17.04.2014 | www.magazin-forum.de | Beilage zu FORUM-Ausgabe 17

FORUM
DAS WOCHENMAGAZIN

52 Seiten Sonderbeilage

MIT JAHRESPLANER

ERLEBNISWELT GARTEN

Unsere erfahrenen Gartenexperten bieten Tipps und Anregungen für ein erfolgreiches Gartenjahr – von der Planung bis zur Ernte

WASSERWELTEN

Ob natürlicher Schwimmteich oder Pool: So wird der Garten zum Urlaubsparadies

NUTZGARTEN

Mit der richtigen Planung unabhängig vom Gemüseangebot im Supermarkt werden

RICHTIG DÜNGEN

Ein durchdacht angelegter Kompost spart Müllgebühren und Kosten für Dünger

VICTOR'S MACHT AUS FEIERTAGEN

FESTTAGE

Genießen Sie Christi Himmelfahrt, Pfingsten oder Fronleichnam im Victor's Residenz-Hotel Schloss Berg, dem schönsten und exklusivsten Urlaubsresort an der Obermosel!

- 4 Übernachtung mit Genießer-Frühstücksbuffet und festlichen Abendessen
- Begrüßungsgetränk, 2x Kaffee und hausgebackener Kuchen
- gut gefüllter Picknick-Rucksack für Ihren Ausflug ins Grüne
- jeweils passendes Rahmenprogramm
- stilvolle Enstpannung im Wellness-Bereich

€ 538,– p.P. im Superior-DZ

Victor's
RESIDENZ-HOTEL
SCHLOSS BERG
★ ★ ★ ★ ★ S

Schloßstraße 27–29 · D-66706 Perl-Nennig/Mosel
Telefon +49 6866 79-0 · Fax +49 6866 79-100
info.nennig@victors.de · www.victors.de

40 Mit dem eigenen Gemüsegarten zum Selbstversorger werden

24 Den Garten nach den Regeln des Feng Shui gestalten

Gartenwelten

PLANUNG UND GESTALTUNG
Unsere Autoren sind Experten für die Planung und Gestaltung aller Arten von Gartenwelten. Sie geben praktische Tipps, wie jeder den Garten findet, der zu ihm passt. **4**

LE BOIS DES MOUTIERS
Im Nordwesten Frankreichs können sich Gartenfreunde Anregungen holen, auf welche Arten man seinen Garten gestalten kann. **10**

BESONDERE PLANZEN
Das Riesenblatt ist ein Hingucker für jeden Garten – vorausgesetzt dieser bietet genügend Platz. **13**

EIN GRILL FÜR DIE EWIGKEIT
Mit etwas handwerklichem Geschick kann man sich seinen eigenen feststehenden Grill für den Garten und für die Ewigkeit mauern. **16**

Wasser- und Wohlfühlwelt

URLAUB IM HEIMISCHEN GARTEN
Ein Schwimmteich ist ein besonderes Highlight für jeden Garten. Er passt sich bestens in die Umgebung ein und vermittelt gleichzeitig Urlaubsflair. **18**

LUXURIÖSER BADESPASS
Eine Alternative zum Schwimmteich ist der Pool. Auch hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt – ebensowenig dem Geldbeutel. **22**

DER WEG ZUR INNEREN RUHE
Im Garten wollen viele Menschen Energie tanken. Damit diese richtig fließt, gibt eine Feng-Shui-Beraterin Gestaltungstipps. **24**

VIELFÄLTIGER LEBENSRAUM
Natursteinmauern sind ein echter Hingucker und bieten Tieren und Pflanzen einen Lebensraum. **28**

Nutzgarten

OASE FÜR ALLE SINNE
Sie bringen Pfiff in die heimische Küche: Mit einem eigenen Garten für Gewürz- und Heilpflanzen wird das Kochen zum besonderen Erlebnis. **30**

DAS GARTENJAHR IM ÜBERBLICK
Mit unserem Jahresplaner vergessen Hobbygärtner keinen Termin mehr. **32**

Tipps und Tricks

AUF DEM RICHTIGEN WEG
Gartenwege sind mehr als nur Hilfsmittel, um trockenen Fußes durch den Garten zu kommen. **38**

SELBSTVERSORGER MIT PLAN
Mit einem eigenen Gemüsegarten autark vom Supermarkt werden. **40**

EWIGER KREISLAUF DER NATUR
Ein Kompost liefert besten Dünger und hilft, wertvolle Haushaltsabfälle sinnvoll zu verwerten. **42**

LECKERES AUS DEM GARTEN
Leckere Rezepte zum Nachkochen mit Zutaten aus dem eigenen Garten. **44**

PRÄCHTIGES FARBENMEER
Stauden tauchen jeden Garten in die schönste Farbenpracht. **46**

Kunst und Termine

KUNST IM GARTEN
Eine Reise nach Appelteren in den Niederlanden bietet jede Menge Anregungen für künstlerische Gestaltungen im Garten. **48**

TERMINE IM ÜBERBLICK
Wichtige und interessante Veranstaltungen auf einen Blick **50**

FORUM
DAS WOCHENMAGAZIN

Verlag:
FORUM Agentur für Verlagswesen, Werbung, Marketing und PR GmbH, Deutschmühlental, Am Deutsch-Französischen Garten, 66117 Saarbrücken, Telefon 0681-93613-2

Geschäftsführung:
Susanne Kleehaas (V.i.S.d.P.)

Verlagsleitung: Dr. Bernd Coen

Redaktionelle Umsetzung: Jörg Heinze

Layout: Maximilian Jung

FORUM erscheint wöchentlich freitags.
Der Einzelverkaufspreis beträgt 3,30 Euro.

Fotos: dpa — Ingo Nienas

PLANUNG UND GESTALTUNG

Der Garten erlebt eine Renaissance

Wer sich ein Grundstück oder ein Haus kauft, hat meist noch keine Vorstellung davon, wie der Garten rund um das Anwesen aussehen soll. Dabei sollte die Gestaltung von Anfang an miteinbezogen werden, damit ein stimmiges Gesamtbild entsteht. **Einige Tipps**, worauf zu achten ist.

*Von **Ingo Nienas***

Einen Garten anzulegen, ist eine Kunst für sich. Für den Planer ist es ist ein besonderer Kreativprozess, dessen Lösungsansätze bis hin in die kleinsten Details gehen. Ein einfacher Holzsteg erschließt einen Teilraum, der besondere Pflanzenkostbarkeiten birgt. Diese erfreuen den Gartenliebhaber das ganze Jahr über durch üppigen, wechselnden Blütenflor. Tagsüber ist dieser Steg der Weg in den Raum. Nachts weist eine geschickt angeordnete, integrierte Bodenbeleuchtung als Lichtkette den Weg. Sie lädt dazu ein, mit dem Auge auf ihr entlangzuwandern, um dann am Endpunkt des Steges eine Skulptur zu bewundern.

Harmonie zwischen Haus und Garten

Was Art und Größe eines Gartens angeht, gibt es im Grunde keine Unterschiede in der Gestaltung, denn in jedem Fall geht es um die stets gleiche Aufgabe, einen sogenannten Gartenraum zu bilden. Welche Pflanzen und Gartenmotive hierbei verwandt werden, bleibt den Umständen, der Örtlichkeit und besonders der Vorstellung des Gartenbesitzers überlassen.

Harmonie zwischen Haus und Garten ist dabei ein wichtiges Thema. Bei einem Flachbau zum Beispiel kann ein ebener Garten in einer konsequenten Aufteilung und rechtwinklig angelegt schon eine Beziehung zum Haus her-

Foto: fotolia / DoraZett

Der Garten ist für viele Menschen Ort der Erholung. Entsprechend wichtig ist eine solide Planung.

stellen. In allen anderen Fällen sind das Sechseck, der Kreis oder gar das Dreieck die Grundformen, die in allen Bereichen erkennbar sein sollten. Dies wäre die Form des strengen, geometrisch betonten Gartens – also eine Form, die mehr in die moderne Gestaltung hineintendiert.

Demgegenüber steht der natürlich entwickelte Garten mit fließenden Linien und Formen, die sich in allen Teilen dem Geländemodell anpassen. Hier prägt der Charakter dieses Gartens den Ausdruck einer Landschaft. Fassen wir diese beiden Haupttypen noch einmal zusammen, so kann man vom Grundsatz her von zwei Gartenformen sprechen: dem strengen, geometrisch betonten Garten und dem natürlichen, landschaftlich betonten Garten. Es lassen sich natürlich beide Formen in einigen Fällen kombinieren. Das ist allerdings abhängig von der Grundstücksgröße und von der Lage des Anwesens. So können etwa bei einer denkbaren Kombination der Gartentypen in Hausnähe die strengen, geometrischen Formen verwendet werden, während der übrige Gartenteil natürlich gestaltet wird. Nur darf man bei all den Gestaltungsvariationen, die mit diesen beiden Gartentypen möglich sind, nie zu viel erreichen wollen. Es sollte immer der

Der Garten ist das größte Zimmer

Grundsatz gelten, dass man durch eine klare Gestaltungsaussage dem Garten Großzügigkeit und vor allem die heute so wichtige Ruhe verleihen kann.

Im Gegensatz zu früher, als das Material und seine Eigenschaften wesentlich die Form des Baus bestimmten, sind wir heute aufgrund des technischen Fortschrittes in der Lage, fast jede uns vorschwebende architektonische Idee zu verwirklichen. Im Garten dagegen werden uns sehr bald Schranken gesetzt. Der Garten ist das größte und interessanteste Zimmer des Anwesens. Die Regel sollte deshalb sein, dass die unmittelbar am Haus anliegende Fläche niveaugleich mit den Räumen ist und in Form einer Terrasse Rasenfläche oder Pflanzbeet vorgelagert ist.

Die Lösung Rasenfläche ist natürlich die beste, weil hier die Weite des Gartens erkennbar wird und ein nahtloser Übergang vom Wohnraum zum Gartenraum gewährleistet ist. Bei Hanglagen gleicht man den Höhenunterschied mit Hilfe einer Gesamtmodellierung des Geländes aus.

Die Angleichung der Gesamtgartenfläche an die Höhe der Wohnräume muss auch schon bei der Planung des Hauses selbst mitberücksichtigt werden. Bei freistehenden Kellerräumen und einer frei herausragenden Terrassenplatte ist die Verbindung natürlich nicht gegeben. Sicherlich ist diese Lösung des Überganges von Wohnraum in Gartenraum nicht überall realisierbar, aber man sollte zumindest bei den heutigen Gestaltungsmöglichkeiten versuchen, Kompromisslösungen zu erreichen, die den Bauherrn zufriedenstellen.

Leider sieht man immer wieder, dass man durch Planungsfehler sogar eine scharfe Trennung von Haus und Garten provoziert. Bei solchen Lösungen fehlen die Möglichkeiten, Pflanzen ans Haus heranzurücken. Man ist in einem solchen Fall nie unmittelbar von Grün umgeben, sondern regelrecht vom Grün separiert.

Deshalb ist es von vornherein wichtig, bei der Gestaltung zu versuchen, sich optimal in die vorhandenen Gegebenheiten einzufügen oder zumindest im Nachhinein ein vernünftiges Geländemodell zu formieren. Wenn man ein Haus baut, so muss man dieses in einem Zuge fertig bauen. Man kann es nicht ohne Dach dastehen lassen. Sicherlich kann man auch einen Garten in einem Arbeitsgang anlegen, aber dann ist er trotzdem noch nicht fertig. Ein Garten wächst langsam, und erst nach einigen Jahren ist er das, was er eigentlich sein sollte.

Daher ist es wichtig, aus dieser Überlegung heraus schon gleich eine weitreichende Planung anzustellen. Bevor der erste Spatenstich getan wird, muss für die Aufgliederung der gesamten Gartenfläche ein Programm entwickelt werden, das den Interessen und letzten Endes auch den finanziellen Möglichkeiten des Bauherrn gerecht wird. Wenn die Kosten einen sofortigen Ausbau nicht zulassen, kann das Programm auf mehrere Jahre hin verteilt werden. Dies ist allemal vernünftiger, als eine einmalige, nicht zufriedenstellende Anlage zu schaffen. So lassen sich etwa bauliche Teile wie Pergolen, Überdachungen, Wasserbecken in Abständen realisieren. Terrassen und Wegeflächen, Einsaaten und Einzäunungen müssen allerdings gleich ausgeführt werden, damit der Garten benutzbar wird.

Natürlich kann man auch je nach Größe des Gartens gewisse Sonderbestandteile mit einplanen. Etwa einen Gemüsegarten, Kräutergarten, Beete für Sommerblumen oder Rosen. Seitenflächen oder Restflächen des Grundstückes lassen sich dadurch sehr wirkungsvoll ausnützen.

Der erste Schritt nach dem Kauf eines Grundstückes wird folgerichtig die Planung des Hauses sein, aber schon hier sollte man die allgemeinen Planungsgrundsätze in die Grundsatzvorstellungen der Gartenkonzeption mit einbeziehen. Man spricht in solch einem Fall von einer Datenvorerfassung. Da wäre zunächst die richtige Kartierung des Geländes wichtig, bei der die topografischen Gegebenheiten in einen Bestandsplan gebracht werden.

Ein Garten wächst langsam, meist über mehrere Jahre

Der nächste Schritt wäre die Beurteilung des Bodens. Dieser Punkt ist sehr wichtig für die Gründung des Hauses und vor allem von enormer Wichtigkeit für die Auswahl der späteren Pflanzung. Ein weiterer Schritt ist eine exakte Aufnahme der vorhandenen Vegetation. Hier ist natürlich zu unterscheiden zwischen erhaltenswerter Vegetation und nicht erhaltenswerter. Also etwa Pflanzen, die dem Haus weichen müssen oder von der Substanz her äußerst schlecht sind. Aus all diesen Gegebenheiten heraus ergeben sich schon Grundsätze für die spätere Pflanzung des Gartens. Voraussetzung ist, dass man schon jetzt die Räume des Hau-

Fotos: dpa (2)

Es gibt zahlreiche Gestaltungsmöglichkeiten und Kniffe, um den heimischen Garten zu einer abwechslungsreichen Erlebniswelt zu machen.

ses auf die des Gartens abstimmt. Dazu gehört natürlich die richtige Stellung des Hauses innerhalb des Grundstücks, die richtige Erschließung von der Straße her, die Verbindung innerhalb des Gartens, Gartenwege und funktionelle Sitzplätze, die Anordnung von Holz im Garten – etwa von Pergolen– Stützmauern, wozu man auch Natursteine, Kunststeine oder Beton verwenden kann sowie Wasser.

Man muss davon ausgehen, dass Haus und Garten eine funktionelle Einheit ergeben sollen. Es sollte eine Verbindung des gesamten Gartens mit den Räumen, Fenstern und Ausgängen des Hauses entstehen. Baukörper, Randbepflanzung und Modellierung müssen aufeinander abgestimmt sein. Man spricht in der Fachsprache von Details und erwartet von diesen Details, dass sie miteinander wirken.

Die Einzäunung darf von der Gartenseite aus nicht sichtbar sein. Sie wird mit Gehölzen eingepflanzt, teilweise besteht sogar die Möglichkeit, wenn die Größe des Gartens eine breite Rahmenpflanzung zulässt, die Einzäunung einzupflanzen. Zaunmaterialien können etwa ein Holzzaun, Bretterzaun oder gar Drahtzaun sein. Eine grüne Kulisse aus Blütensträuchern, immergrünen Gehölzen, Koniferen und Bäumen schafft im Garten den Rahmen und vermittelt die Atmosphäre und vor allem Ruhe. Die Stellung der Baumgruppen hängt natürlich stark von der Umgebung ab. Als Regel kann man hier folgendes sagen: Was auf dem Blickwinkel von Haus, Terrasse oder anderen Sitzplätzen störend wirkt, sollte mit hohem Grün angepflanzt werden. Natürlich sollte man dabei bedenken, dass wertvolle Ausblicke in die Natur oder die umgebende Landschaft dabei in jedem Falle freigehalten werden sollten.

Aushub lässt sich für die Gestaltung des Gartens verwenden

Für kleinere Gärten, etwa eine Reihenhausbebauung, sind Hecken vorzuziehen. Sie benötigen nicht viel Platz, sind ohnedies variabel und sehr wirkungsvoll. Der Nachteil ist, dass sie ein- oder zweimal jährlich geschnitten werden müssen. Bei all diesen Dingen ist streng darauf zu achten, dass auch die entsprechenden Grenzabstände eingehalten werden. Diese sind im Nachbarschaftsgesetz besonders geregelt. Bauliche Einfriedungen sollen einfach und natürlich wirken. Modische Einflüsse sollen von vornherein ausgeschaltet werden. Natürlich ist die Materialauswahl sehr groß. Es ist aber in jedem Falle zweckmäßig, auf die vorhandenen, natürlichen Materialien zurückzugreifen.

Ein wesentlicher Bestandteil der Raumaufteilung im Garten ist auch die Bodenformung. Eine bewegte Fläche mit kleinen Erdwällen oder Hügeln vergrößert den Garten optisch und macht ihn wesentlich interessanter. Durch dieses einfache Gestaltungselement bleibt einem sogar die Aushubmassenabfuhr erspart. Hiermit werden Höhenunterschiede von Terrassen und Plätzen geformt, damit sie einen verbindenden Übergang zu den übrigen Gartenteilen finden. Ein geformter Wall vermag zum Beispiel gegen Lärm, Staub und vor allem Einsicht Abhilfe schaffen. Manch ein Sitzplatz oder ein Ruheplatz erhält dadurch Geborgenheit.

Auch Unrat und Kompostplätze lassen sich abschirmen; die junge Pflanzung gewinnt zugleich an Höhe, wenn der Grenzbereich etwas als Wall ausgestaltet ist. Die Modellierung des Bodens ist ein beachtenswerter Ausgangspunkt für die Gestaltung des natürlichen Gartens. Aber auch hier sei davor gewarnt, die Hügel und Wälle nicht zu geometrisch zu gestalten. Es besteht die Gefahr der sogenannten Modernisierung. Man schafft zu viele Blickpunkte, die in einem kleinen Gartenraum Verwirrung stiften können.

Zur Anordnung von Plätzen und Wegen im Garten lässt sich folgendes sagen: Die funktionelle Erschließung der Gartenfläche durch Wege beginnt an den Ausgängen des Hauses und führt zu bestimmten Zielpunkten im Garten. Um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen fester Fläche und Grünanteil des Gartens zu erreichen, werden sie breit ausgebildet. Sie können versteckt in der Rasenfläche liegen oder gar als Trennung zwischen Rasen und Pflanzung angelegt sein. Die Terrasse sollte ausreichend Platz für die Familie und die zu erwartenden Gäste bieten.

Neben diesem Hauptplatz sollte kleinere Plätze zum Sitzen und Verweilen oder gar Ruhen angeboten werden. Ein schattiger Platz oder ein windgeschützter sonniger Platz ist in jedem Fall erwünscht. Die Plätze insgesamt bilden schon die Grundlage für das Raumkonzept eines Gartens. Es sollen vor allem in ihrer Funktion kleine, erlebnisreiche Räume sein, die ein Gefühl der Geborgenheit vermitteln.

Beim Vorgarten ist oftmals die Einzäunung zu überdimensional gehalten.

Es gehört schon viel Vorstellungskraft dazu, wenn man sein künftiges Traumhaus und den dazu gehörigen Garten plant. Hier hilft der Experte.

Es sind häufig Beton- und Steinmauern mit Eisen- oder Kunststoffprofilen, die Straße und Vorgarten übermäßig trennen. Vorteilhaft sind hingegen Gebiete mit offenen Vorgärten und Gärten mit niedrigen Aufkantungen oder flachen Hecken. In diese Vorgartenräume kann die Straße durch Bäume, Gehölze und Rasenflächen miteinbezogen werden, so dass in der Gesamtheit eine Grünzone entsteht, die nur durch die einzelnen Häuser unterbrochen wird. Die Kontur Haus lässt sich in diesem Falle durch entsprechendes Hochgrün kaschieren.

Eingangswege müssen nicht immer rechtwinklig auf das Haus zuführen. Damit keine Trennung im Vorgarten entsteht, können sie aber auch von der Garagenzufahrt abzweigen. Die Unterbringung von Mülltonne, Briefkästen oder gar Sprechanlage muss in diesem Falle natürlich geregelt sein. Der Vorgarten ist – wenn man die Sache von der Gesamtraumaufteilung her betrachtet – das repräsentative Stück Garten und sollte entsprechend von der Pflanzenwahl her nicht vernachlässigt werden.

Wenn es um die Lage des Gartens geht, so lässt sich sagen, dass der Garten abhängig ist vom sogenannten Kleinklima. Die Lage im Bebauungsplan und die Lage zum Sonnenverlauf, ebenso die Stellung des Hauses auf diesem Gelände sind so entscheidende Faktoren, dass sie vor der Wahl eines Grundstückes auf ihre Vor- und Nachteile hin reiflich geprüft werden müssen. Mitentscheidende Faktoren sind natürlich Höhenlage und der Windschutz eines solchen Grundstückes. Was die allgemeine Lage eines Grundstückes anbelangt, so kann man von zwei Faktoren ausgehen: einmal der Garten im ebenen Gelände und zum zweiten der Garten im bewegten Gelände. Beide Gärten sind natürlich planerisch grundverschieden, sie bedingen beide einen unterschiedlichen Kostenaufwand. Aber auch bei dieser Planung sollte immer berücksichtigt werden, dass der Gartenraum grundsätzlich abhängig ist von der Lage des Grundstückes, so wie er in das Geländemodell eingepasst wurde, von der umgebenden natürlichen Vegetation und vom Boden selbst.

Der Planer muss Blütezeit und Wuchs der Pflanzen kennen

Eine Frage stellt sich immer: Was will ich mit meinem Garten? Möchte ich ihn als Wohngarten ausgestalten, möchte ich ihn nur so haben, dass meine Kinder darin spielen können, möchte ich ihn als reinen Gemüsegarten haben, möchte ich ihn als Repräsentativobjekt haben, um meine Partys darin feiern zu können, oder möchte ich ihn nur als Kleinod haben, als Sphäre in einem breiten Landschaftsraum?

Ganz gleich, ob man es mit ebenem oder bewegtem Gelände zu tun hat: In jedem Fall sollten Haus und Garten als Einheit einen gewissen Zusammenklang erreichen. Der Garten ist eine Verbindung von Form und Farbe, Licht und Schatten. Es muss von Fall zu Fall entschieden werden, ob der Bau- oder der Naturgedanke führend sein soll. Es ist schwierig, aus der Situation ein Schönheitsgebilde zu schaffen, das der Forderung von Bauherren gerecht wird.

Wichtig sind auch Farben im Garten. Diese verändern sich, sobald die Stellung oder die Beleuchtung des Gegenstandes wechselt. Beim Garten selbst kann man wirklich von der Grundlage einer künstlerischen Verwendung der Farbe im Garten ausgehen. Bei der Erstellung von Bepflanzungsplänen kann man, ja muss man davon ausgehen, dass der Gartenarchitekt oder derjenige, der sich mit der Planungsaufgabe befasst, die Farben und Blütezeiten und vor allen Dingen den Wuchs der einzelnen Pflanzen genau kennt.

Farben können Akzente setzen. Farben können allerdings auch dazu dienen, Jahreszeiten darzustellen und dem Menschen den Jahresablauf vor Augen zu halten. Wir wissen, dass in der Kunst das Wesen und der Sinn der Farben offenbar wird, die die Seele des Menschen in sich aufgenommen hat. Im Pflanzbereich müssen wir davon ausgehen, dass die Urfarbe eigentlich grün ist und dass die dazugehörigen Blütenfarben nur die Akzente in unserem Gartenraum setzen. Es ist recht schwierig, Farbe in einen Garten hineinzugliedern.

Wenn wir an die Vielzahl der Farben denken, die in der Natur vorkommen, so wird der Mensch nie in der Lage sein, all diese Farben in einen einzigen Garten hineinzubringen. Farbe ist abhängig von der Formation des Tageslichtes, letzten Endes aber auch von dem Baukörper allgemein, der ja von sich aus auch eine gewisse Farbgebung ausstrahlt. Betrachten wir den Putz, betrachten wir das Dach – all diese Elemente zusammen bilden schon die Grundlage oder auch die Anknüpfung für unsere Farbgebung im Garten.

Während das Tageslicht um die Mittagszeit einen starken Blaugehalt zeigt, enthält es am frühen Vormittag und am späten Nachmittag ziemlich viel Rotanteil, so dass etwa Blau-Violett-Veilchen in der Abendsonne völlig rot-violett aussehen. So sind viele Möglichkeiten ge-

Wer einen Garten anlegen möchte, sollte frühzeitig und akkurat planen – am besten schon bei der Planung des Hauses.

Fotos: Ingo Nienas (3)

Auch künstlerische Elemente spielen eine große Rolle, denn sie können ein besonderer Blickfang im Garten sein.

geben, im Wandel der Jahreszeiten die Farben fantasievoll zu verwenden. Selbst die Spiegelung eines Wasserbeckens bringt eine starke farbliche Belebung in unseren Garen hinein. Der lebendige Garten lebt letzten Endes vom Licht.

Es gibt auch keine Regel, Licht und Schatten besonders in einem Garten anzuordnen. Man kann sicherlich durch entsprechende Gruppierung von größeren Schattenelementen – etwa Mauern, Sichtschutzwänden oder sonstigen Gegebenheiten – das Element Licht und die Schattenwirkung bestimmen.

Hätten wir keinen Kalender, so könnten wir anhand der Pflanzen, also von ihrem Blühen, Fruchten, ihrem Sprießen und Welken, die Jahreszeiten ablesen. Abgesehen von pflanzensoziologischen Aspekten ist es vornehmlich die Aufgabe des Gartenarchitekten, nun eine bestimmte Blütenkomposition herzustellen. Das heißt, er muss in der Lage sein, mit seinen Kenntnissen einen Garten so aufzubauen, dass im Wandel der Jahreszeiten die Pflanzen blühen. Er muss also in der Lage sein, Gartenpflanzen und Blumen so zu kombinieren, dass im gesamten Jahr ein gewisser Blütenschmuck vorhanden ist.

Ein Bauwerk hat jahrein, jahraus immer dasselbe Gesicht. Der Rahmen einer Pflanzung hingegen wandelt sich im Laufe der Jahreszeiten, er hat von Woche zu Woche, von Januar bis Dezember, immer wieder ein neues Antlitz. Betrachtet man nur die Entwicklung der Blätter, der Zweige oder die Entwicklung der Blüten und der Früchte, so ist der Garten immer wieder ein Hort neuer Ideen. Man kann in solch einem Fall wirklich von einem lebendigen Garten sprechen – vorausgesetzt, dass er richtig geplant und kombiniert ist. Hier ist meiner Ansicht nach nicht die Pflanzensoziologie entscheidend, sondern das Gefühl des Menschen zum Garten.

Je nachdem, wie der Garten gestaltet ist und welche Materialien durch das Haus vorgegeben sind, wird man über die verschiedenen Wege- und Terrassenbeläge, über die Art der Mauern, über die Verwendung von Findlingen und Kieseln entscheiden. Der natürliche Garten verlangt Naturmaterialien wie Natursteinpflaster, verschiedene Natursteinplatten, Klinker, Findlinge, Kiesel, Kant- oder Rundhölzer für Wand, Mauer oder Stufe. In einem modernen Garten können darüber hinaus verschiedene Kunststeinplatten mit Strukturvorsätzen oder Kieseln verwendet werden, die – in zwei oder drei Materialien gestaltet – interessante Muster ergeben können.

Abwechslung ist schön, aber zu viele Pflanzenarten bringen Unruhe in den Garten

Man kann durch richtige Materialauswahl einen Bezug zum Haus schaffen oder zu externen Blickpunkten innerhalb des Gartenraumes. Hier aber wiederum die Anmerkung, dass zu viel Materialien den Garten überladen. Wo keine Mauer und Wege dringend erforderlich sind, sollte man dem Element Pflanze den Vortritt lassen. Selbst mit Pflanzen kann man rutschgefährdete Hänge zum Stehen bringen.

Bei den Pflanzen selbst ist es natürlich auch schwierig, einen roten Leitfaden zu finden. Man ist geneigt, eine Vielzahl an Arten und Größen zu pflanzen. Zu viele Arten bringen allerdings Unruhe in einen Garten. Ausgehend von den notwendigen Zweckpflanzungen, Eingrünung der Grenzen, Abpflanzung von Häusern, Straßen oder anderen Bauwerken, Bodenbegrünung von Restflächen und so weiter bestimmen im Gartenraum markante Pflanzgruppen die Gestaltung. Man spricht von sogenannten standortgebundenen Pflanzungen, die man grob in zwei Themen unterteilen kann: Schattenanlagen und Sonnenlagen. Den Hauptteil des Wohngartens wird mit Sicherheit der Rasen einnehmen, um den sich das Haus, die Terrasse, weitere Sitzplätze, Wasserbecken, Blumenrabatten, Blütensträucher und Bäume gruppieren.

Spricht man von sogenannten Gartentypen, so kann man keine konkrete Gliederung machen. Hier nur einige Beispiele der Gestaltung: Da wäre etwa der Wassergarten mit seiner entsprechenden Ufer- und Sumpfbepflanzung zu nennen. Wer mehr zum Nutzgarten tendiert, kann seinen Garten als Kräuter- oder Gemüsegarten ausweisen und letzten Endes auch als Obstgarten. Natürlich kann auch die Haupttendenz hineintendieren in die Auswahl von Sommerblumen und Blumenzwiebeln. Selbst die Formation des alten Bauerngartens findet heute noch Verwendung. Abschließend sei hier nur der Atriumgarten mit seinen vielen Möglichkeiten erwähnt und schließlich der Steingarten mit seinen blühenden ganzjährigen Stauden.

INSPIRATION FÜR HOBBYGÄRTNER

Le Bois des Moutiers

Im Nordwesten Frankreichs, in Varengeville-sur-Mer, gibt es **eine Gartenanlage**, die bestens geeignet ist, sich Ideen für die Gestaltung des heimischen Gartens zu holen. Die Anlage „Le Bois des Moutiers“ hat bereits unzählige Künstler inspiriert.

*Von **Ingo Nienas***

Die Provinz, von der wir sprechen, ist die „Haut Normandie“ im Nordwesten Frankreichs. Sie ist 1.100 Jahre alt und eine wirklich faszinierende Gegend. Überall blaue Flachsfelder, und kurz danach blühen in den Gärten Hortensien und dann Rhododendren in einer Pracht, die man sich kaum vorstellen kann. Dazwischen Schlösser und Herrenhäuser im Einklang mit wunderschönen Parks und Gärten. Viele Maler haben die Chance ergriffen, diese wundervollen saisonalen Ereignisse auf Leinwand und Papier zu bannen.

Eine ganz besondere Gartenanlage ist „Le Bois des Moutiers“ in Varengeville-sur-Mer in Frankreich. Diese Anlage wurde 1970 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Seither empfängt der Garten jährlich 50.000 Besucher. Er mutet englisch an, und das hat seinen Grund: Guillaume und Marie-Adélaide Mallet baten 1898 nach Kauf des Anwesens den englischen Architekten Edwin Lutyens, das Anwesen umzugestalten. Dieser konnte die Gartengestalterin Gertrude Jekyll gewinnen, die ihm bei der Gestaltung der Außenanlage zur Seite stand. Was besonders auffällt, sind die Elemente des Goldenen Schnittes und die symbolischen Elemente wie das Verhältnis von Ying und Yang in der Gestaltung. Erstaunlicherweise haben von 1910 bis 1960 Menschen wie Pablo Picasso, Joan Miro, Claude Monet, Virginia Woolf, André Breton, Marcel Proust den Garten benutzt, um sich für eigene Werke zu inspirieren. Claude Monet malte hier alleine 150 Bilder.

Heute wird die zwölf Hektar große Anlage von zwei Gärtnern betreut. Die Gartenanlage in sich ist faszinierend. Man betritt die Anlage westlich des axial auf das Haus zulaufenden Eingangs. Auf dem Plan der Gesamtanlage, der am Eingang aushängt, kann man sich ein Bild von der Größe und Vielfalt des Gartens machen. Der das Haus umgebende Formalgarten beinhaltet einen weißen Garten, einen Garten zwischen den Mauern, den Pergolagarten, den Garten der Sonnenuhr, einen Magnoliengarten, einen Rosengarten sowie einen Gemüsegarten und danach eine Meerblick-Terrasse. Von hier schaut man auf die ehemalige Viehweide, die den Übergang darstellt zwischen den formalen, menschlich beeinflussten Gärten am Haus und dem

> Etwa 500.000 Besucher kommen jedes Jahr

Fotos: Ingo Nienas (4)

Ob üppig wuchernd oder geordnet und aufgeräumt – in den vielen Gartenteilen kann man sich unzählige Anregungen holen oder einfach die Vielfalt der Pflanzen genießen.

großen Park – eher ein Landschaftsgarten, an dessen nördlichsten Ende sich ein Meerblickpunkt befindet.

Der weiße Garten liegt zwischen dem Haus, einer Eibenhecke und einer hohen Mauer. Neben weißen Lerchensporn, weißen Lilien und weißen Rosenarten geben immergrüne Schnittgehölze wie Eiben und Buchsbäume den Ton an. Hortensien, Schneeball und rankende Clematis heben sich dezent vom Grün ab. Den zentralen Punkt des Gartenteils zwischen den Mauern erreicht man, indem man einen Torbogen in der Mauer durchschreitet. Es ist ein mit roten Ziegeln gepflasterter, kreisrunder Platz. In Richtung des ehemaligen Gartenzugangs säumen Beete mit Buchsbaumhecke als Gliederungselemente den gepflasterten Weg. Hohe Mauern schließen diesen Gaten nach Süden ab.

Blütenfolgen geben diesem Gartenteil das gesamte Jahr über eine besondere Note. Gehölze werden in ihrer Blühabfolge von Stauden und Gräsern unterstützt. Sind es im Frühjahr Ginsterarten, werden diese später durch Rosen ersetzt, und danach blühen Hortensienarten bis hin zum Herbst die Mahonien.

Nachdem man ein weiteres Tor durchquert hat, hat man den Pergolengarten erreicht. Farne, Anemonen und Christrosen säumen hier den Weg. Über den Backsteinpfeilern breiten sich auch über den Holzrippen verschiedene Kletterrosen aus. Begleitet von formgeschnittenen Buchsbaum- und Eibenelementen, betritt man die weiteren Räume sowie geschnittenen und gepflegten englischen Rasen.

INFO

LE BOIS DES MOUTIERS

Route de L'église
76119, Varengeville-sur-Mer
Öffnungszeiten: 10 bis 20 Uhr
Ticketverkauf: 10 bis 12 Uhr
und 14 bis 18 Uhr
Kontakt: +33-235851002
www.boisdesmoutiers.com

Der Garten der Sonnenuhr und der Magnoliengarten sind ineinander verwobene Räume. Hat man diese Gartenteile durchschritten, befindet man sich mitten in einer blühenden Landschaft aus unterschiedlichen Rosensorten – geschickt gemischt mit Lavendel und vor allem einer Vielfalt von Stauden. Holzbänke laden zum Verweilen und Bestaunen dieses Raumes ein, der obendrein eine Vielfalt von Rankpflanzen an Gerüsten beherbergt. Ein kleines Wasserbassin und Topfpflanzen runden das Bild ab.

Von der Meerblickterrasse schaut man auf das Wäldchen und erblickt im Norden das Meer. Zwischen dieser Terrasse und dem beginnenden Wäldchen erstreckt sich als Bindeglied die ehemalige Weide. Über diese Wiese erreicht man sehr bald den Landschaftsgarten mit seiner Vielzahl von Baum-, Strauch- und Staudenarten. Hier pflanzte bereits der Besitzer Guillaume Mallet Bäume, die das atlantische Klima gut vertragen. Darunter befinden sich unter anderem Ahorn- und Ilexarten, Roteichen, Kiefern und Blauzedern.

Das große Leitthema des Parks sind Rhododendren und Azaleen. Im Frühjahr entsteht ein prachtvolles Blütenmeer. Die Töne weiß und rosa sind oft im Talraum vertreten. Schaublatt und Astilben treten in verwilderter Form als Begleitpflanzung auf. Aber auch Hortensien fehlen hier nicht. Sie wiederholen das Leitthema im formalen Garten. Hier leuchten die Hortensien wegen des sauren Bodens intensiv blau beziehungsweise rosa.

Auch wer sich im heimischen Garten künstlerisch verwirklichen möchte, bekommt Beispiele, wie man Büsche, Bäume und Hecken zuschneiden kann.

Leitthema des Parks sind Rhododendren

In einer Senke, einem kleinen feuchten Tal, kann man eine besondere Pflanzkombination bestaunen. Gunnera in einer großen Fläche mit seinem übermächtigen Blättern, die dennoch so filigran wirken, wenn das Sonnenlicht die Nervatur freilegt, und dazu eine Kolonie von Sumpfiris. Im Hintergrund eine Wand aus blühenden Rhododendren mit dem bezeichnenden Namen „Alarm".

Wer diesen Garten in Varengeville-sur-Mer gesehen hat, ist eingenommen von seinem Charme und seiner verborgenen Kleinode.

Fotos: Ingo Nienas (3) – dpa

EIN RIESE IM GARTEN

Wer für seinen Garten einen besonderen Hingucker sucht, der liegt mit dem **Mammutblatt** genau richtig – vorausgesetzt, es ist genügend Platz vorhanden. Die Pflanze, die auch Riesen-Rhabarber genannt wird, kann bis zu drei Meter hoch und vier Meter breit werden.

Das Mammutblatt wird in seiner Heimat Brasilien liebevoll als „Sonnenschirm der Armen“ bezeichnet. Kein Wunder, denn die Pflanze kann bis zu drei Meter hoch werden und Blätter mit einem Durchmesser von stolzen zwei Metern entwickeln. Die exotische Riesenstaude bildet in den Sommermonaten an langen, kolbenähnlichen Rispen kleine, feine Blüten, die allerdings im Verhältnis zu den spektakulären Blättern weniger eindrucksvoll wirken. Die Blütezeit liegt zwischen Juli und August. Das Mammutblatt gedeiht mit der richtigen Pflege auch bei uns in Mitteleuropa, spendet im Sommer Schatten und beeindruckt jeden Gartenbesucher mit seiner Größe. Häufig wird die Pflanze aufgrund der Ähnlichkeit als Riesen-Rhabarber bezeichnet, obwohl sie in keiner Form mit dem Rhabarber verwandt ist. Wer einen besonderen Hingucker im Garten pflanzen möchte, wird sich an dem Mammutblatt erfreuen.

Samen des Mammutblatts sollten nicht lange gelagert werden, sondern möglichst frisch nach der Ernte (etwa Ende August) ausgesät werden. Dazu wie folgt vorgehen: Fruchtfleisch vom Samen entfernen, Samen in einem kleinen Blumentopf leicht mit Erde bedecken. Dann Erde stets feucht halten, denn bereits eine einmalige Trockenphase kann die Keimung verhindern. Einfache Blumenerde ist zur Keimung ausreichend, alternativ Teicherde benutzen. Am besten sollte man ein kleines Gewächshaus oder eine Haube über dem Blumentopf verwenden, um die Erde vor Trockenheit zu schützen. Die Erde darf nicht zu nass werden, da sonst Schimmelgefahr droht. Sobald sich Tropfen an den Glaswänden sammeln, das Gewächshaus oder die Haube lüften, um die Feuchtigkeit zu regulieren.

Vermehrung über Pflanzenteilung

Der Blumentopf kann bei Zimmertemperatur oder in einem kühleren Raum um die 15 Grad Celsius stehen. Bei frischen Samen sollte die Keimdauer nicht lang sein. Eingetrocknete Samen haben unter Umständen eine verminderte Keimfähigkeit und benötigen mehrere Wochen bis zur Keimung. Nach der Keimung und einer ersten Kräftigung der Pflanze kann das Mammutblatt im Sommer auf dem Balkon oder der Ter-

rasse im Blumentopf stehen. Überwintern sollte ein Mammutblatt im Topf in einem kalten Raum im Haus. Dieser kann dunkel sein, da die Pflanze oberirdisch zum Herbst hin abstirbt. Mitunter ist eine Anzucht über Aussaat nicht erfolgreich. Prinzipiell empfiehlt sich die Vermehrung der Gunnera manicata über eine Teilung der Mutterpflanze.

Die mehrjährige Gunnera manicata hat dornige Stiele und große Blätter, die eine Ähnlichkeit mit dem Rhabarber haben. Häufig wird die Pflanze deshalb als krautig beschrieben. Die Blätter wachsen grundständig und bedecken den Boden. Im Sommer wachsen kolbenähnliche Rispen, die eine Länge bis zu einem Meter erreichen können. An den Rispen bilden sich Blüten und später kleine, runde, rötliche Früchte. Diese sind nur etwa 2,5 Millimeter groß. Der oberirdische Teil der Pflanze stirbt im Herbst komplett ab und treibt im Frühling wieder erneut aus.

Zum Einpflanzen sollte ein Ort gewählt werden, an dem das Mammutblatt drei bis vier Meter Platz hat, um sich auszubreiten. Die Pflanze kann bei guten Bedingungen eine gewaltige Höhe von bis zu drei Metern und eine Breite von bis zu vier Metern erreichen. Ein Umtopfen ist bei einem Gartenstandort nicht nötig. Umgetopft werden sollte eine Topfpflanze nur dann, wenn sie zu wenig Platz im Blumentopf hat. Das Mammutblatt sollte ungestört wachsen können, deshalb nicht zu oft umtopfen.

Das Mammutblatt gilt im Allgemeinen als pflegeleicht und bedarf im Sommer wenig Pflege, vorausgesetzt die Wasserversorgung und Bodenverhältnisse sind gut. In jedem Fall sollte man den Boden nicht austrocknen lassen und großzügig gießen, da die Pflanze empfindlich auf Trockenheit reagiert. Normalerweise sind die Blüten zwittrig, vereinzelt auch eingeschlechtlich und bestäuben sich selbst. Durch leichtes Entlanggleiten über die Blüten mit dem Finger kann man der Bestäubung nachhelfen. Es entwickeln sich in der Regel selbstständig kleine Früchte von rötlicher Farbe. In den Herbstmonaten sterben die Blätter ab. Das Mammutblatt sollte also zum Herbst hin beschnitten und für die Überwinterung vorbereitet werden. Daher ist das Mammutblatt regelmäßig einmal im Jahr pflegeintensiver. Der Rückschnitt im Herbst und der Aufbau des Winterschutzes sind die größten Punkte hinsichtlich der Pflege.

Als exotische Pflanze ist das Mammutblatt empfindlich gegen kalte Temperaturen

Um ein optimales Wachstum zu gewährleisten, sollten diese Punkte mit in die Standortwahl einfließen: einen halbschattigen Ort wählen, humusreichen und feuchten Standort wählen, an dem die Pflanze ungestört wachsen kann; ein Mammutblatt zieht viel Wasser, um die großen Blätter und die Blüten auszutreiben; Gartenplätze an Wasserläufen, Grabenufern oder in der Nähe eines Teiches sind optimal. Als Solitärpflanze sollte genügend Platz zur Verfügung stehen, da die Staude recht umfangreich werden und mehrere Quadratmeter Fläche bedecken kann. Einen Abstand von mindestens 1,5 bis zwei Meter zur nächsten Pflanze sollte man einkalkulieren und einen möglichst tiefgründigen Boden wählen, damit die Wurzeln sich gut verfestigen können.

Der erste Eindruck täuscht: Das Mammutblatt ist eine Riesenstaude, die noch kräftig wächst.

Sollte der Standort nicht von Natur aus feucht sein, so muss unbedingt auf ausreichendes Gießen geachtet werden, da das Mammutblatt viel Wasser braucht und gegen Austrocknung empfindlich ist. Idealerweise wird die Gunnera manicata an einem Teichufer, einem Graben oder an einem Wasserlauf gepflanzt, so dass sich das Gießen größtenteils erübrigt. Das Mammutblatt benötigt relativ viele Nährstoffe – bedingt durch die Größe der Pflanze. Deshalb ist regelmäßiges Düngen wichtig. Vor allem im Vorfrühling und Frühling, da die Blätter im Frühling austreiben und Blüten zum Sommer hin gebildet werden. Zum Düngen geeignet ist Mulch sowie jedes Substrat, das nährstoffreich und leicht säuerlich ist.

Das Mammutblatt sollte jedes Jahr im Herbst beschnitten werden, da es sowieso alle Blätter vor dem Winter verliert. Ein Zurückschneiden der Stiele empfiehlt sich außerdem zur Kräftigung der Pflanze, dazu alle Stiele auf eine Länge von etwa 30 Zentimeter zurückschneiden. Die Stiele können mehr als zehn Zentimeter dick werden. Großes und kräftiges Schneidewerkzeug ist daher sinnvoll.

Als exotische Staude ist das Mammutblatt empfindlich gegenüber kalten Temperaturen. Bekommt die Pflanze Frost ab, werden die Blätter dunkel und schlaff. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Blätter unterkühlt waren. Die Pflanze an sich wird von einem Frost in der Regel keinen Schaden abbekommen. Sinken die Temperaturen stärker ab oder halten länger an, kann jedoch auch die gesamte Staude erfrieren. Es empfiehlt sich, spätestens im November mit den Wintervorbereitungen begonnen zu haben. Bevor eine Winterverpackung angelegt wird, sollten diese Schritte vorhergehen: Erst die Blätter abschneiden und die Blattstiele auf eine Länge von etwa 30 Zentimeter kürzen. Dann den Boden um das Mammutblatt gründlich säubern und feuchtes Laub oder andere Pflanzenteile entfernen, damit nichts faulen kann. Man sollte sicherstellen, dass um die Pflanze herum keine Schnecken oder anderen Schädlinge nisten. Zum Schutz vor Kahlfrost eignen sich folgende Materialien: abgeschnittene

Fotos: dpa (2)

Wer das Mammutblatt in seinem Garten ansiedeln möchte, braucht vor allem eines – viel Platz.

Mammutblätter (nicht zerkleinert, Stiele nach oben), trockenes Laub, Reisig, Tannenzweige oder auch Kokosvlies.

Bei der Aufschichtung des Winterschutzes sollte man darauf achten, dass sich genügend Luftpolster bilden können. Es bietet sich an, mehrere Materialien in abwechselnden Schichten aufzutragen. Wenn die abgeschnittenen Mammutblätter verwendet werden, sollten diese mit den Stielen nach oben und überlappend wie Dachschindel, aufgeschichtet werden. Des Weiteren muss man darauf achten, dass nichts wegwehen kann. Ebenfalls sollte der Winterschutz möglichst Nässe abhalten, da sonst Gefahr besteht, dass Faulprozesse einsetzen. Dazu kann ein Netz- oder Drahtüberwurf nützlich sein. Äste oder Bretter können ebenfalls zur Befestigung verwendet werden.

In Botanischen Gärten wird gerne eine große Holzkiste über die Gunnera manicata gestülpt, die oben geöffnet werden kann. Das hat den Vorteil, dass die Pflanze gelegentlich gelüftet werden kann. Dieses Verfahren kann auch im heimischen Garten verwendet werden, dann sollte allerdings ein Drahtkorb installiert werden, damit die Pflanze nicht von in der warmen Kiste nistenden Wühl- oder Hausmäusen beschädigt wird. Zum Abbau des Winterschutzes ist es wichtig, diesen nicht zu früh abzunehmen, denn Frost schädigt die Pflanze. Empfehlenswert ist es, im Mai anzufangen, ab März kann die Pflanze gelüftet werden.

Den Winterschutz sollte man schrittweise abbauen und dabei möglichst täglich auf Frost achten und gegebenenfalls erneut abdecken. Bei wärmeren Temperaturen auf jeden Fall den Frostschutz abbauen, da sonst die neuen Blätter faulen und sich Schädlinge einnisten können. Nach der kalten Sophie (15. Mai) dürfte kaum noch Frost herrschen, so dass ein weiteres Freilegen des Mammutblattes sinnvoll ist.

Im Herbst wird die Pflanze sehr pflegeintensiv

Eine Vermehrung kann durch Samen im Herbst stattfinden oder auch durch eine Teilung im Frühling. Es empfiehlt sich die Vermehrung durch Teilung, da so schneller größere Pflanzen gezogen werden können. Dazu am besten die Pflanze nach dem Abbau des Winterschutzes und mit dem Beginn des Austriebs ausgraben und abteilen. Darauf achten, dass jeder Spross mindestens einen Blattansatz hat. Um eine bessere Bewurzelung zu sichern, den abgeteilten Spross vorerst in einem Blumentopf ein wenig heranziehen, bevor er wieder in die Gartenerde eingepflanzt wird. Es kann Blumenerde oder auch Teicherde verwendet werden, die immer feucht zu halten ist.

Am Häufigsten kommen Schäden durch Schnecken vor, die an den Blütenknospen interessiert sind. Schneckenkorn oder Schneckenschutz, der die Schnecken am Hochlaufen hindert, schaffen da Abhilfe. Weitere Schädlinge können Nagetiere sein, die im Winter ein Versteck im Winterschutz rund um das Mammutblatt suchen und sich bei dieser Gelegenheit an der Pflanze zu schaffen machen. Auch in diesem Fall ist ein Drahtkorb um die Pflanze sinnvoll. Ansonsten ist das Mammutblatt nicht dafür bekannt, schädlingsanfällig zu sein.

Fazit: Die Gunnera manicata ist eine beeindruckende Pflanze, die mit ein wenig Pflege jeden Garten dauerhaft bereichern kann. Die dekorativen Blätter brauchen jedoch viel Platz, um richtig wachsen zu können. Am pflegeintensivsten ist das Mammutblatt im Herbst, da es zurückgeschnitten und auf den Winter vorbereitet werden muss. Wer sich gut um die Pflanze kümmert, wird jahrelang seine Freude an dem Exoten haben.

Ingo Nienas

Ein Grill für die Ewigkeit

Die Saarländer sind ein Volk der Griller und Schwenker. Ob Dreibein mit Kettenrost, Kugelgrill, Grillwagen, Elektrogrill oder hochmoderner Gasgrill – die Möglichkeiten sind vielfältig. Die Krönung ist allerdings der **selbst gemauerte Grill**. Der hält für die Ewigkeit. Und so wird's gemacht.

Kaum steigt das Thermometer über 15 Grad, beginnt in unserer Region überall die Grillsaison. Wagt man zu dieser Zeit einen Rundflug über das Saarland, steigt fast aus jedem Garten eine Rauchfahne hoch. Da ist der Saarländer voller Eifer im Einsatz an seinem „Schwenker", diesem Grillgerät bestehend aus einem Dreibein und einem runden Grillrost, der an drei Ketten befestigt ist, die über einem Haltering wiederum an einer Kette befestigt sind. Über diese Hauptkette und einer am Gestänge befestigten Halterung lässt sich der Abstand zur Feuerstelle variieren. In der Regel wird dann dieser Schwenker mit Holz oder Holzkohle betrieben.

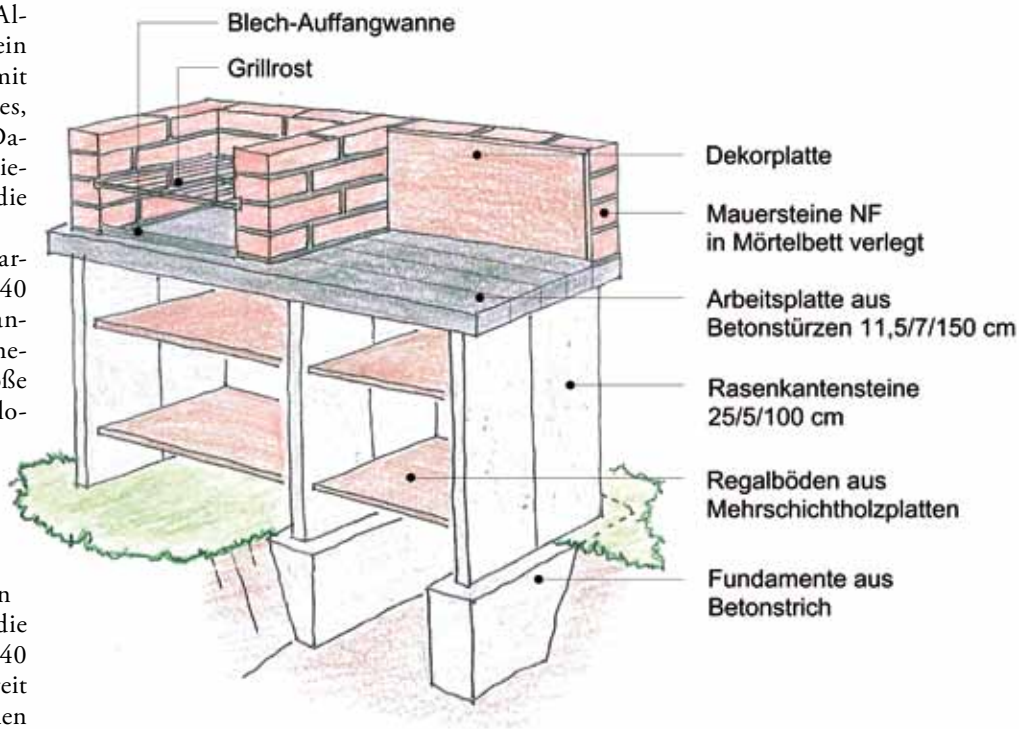
Der Markt bietet allerdings unzählige Grillmodelle neben dem „Schwenker". Für den Einsatz von Holzkohle findet man neben kleinen Tischgrillvarianten, feststehende Grills bis hin zu flexiblen Grillwagen, die meistens zwei Räder haben. Gasgrills haben zurzeit Hochkonjunktur. Hier findet man alles – vom gusseisernen Gasgrill bis hin zur Hightech-Gasgrillküche mit Edelstahlbrenner, Seitenkocher und dazu noch eine große „Brutzelfläche". Und für alle, die es einfach haben wollen, Elektrogrills, die von ihrer Ausstattung den Gasgrillgeräten nicht nachstehen. Auch hier sind, schnurgebunden, alle Varianten möglich.

Der Bau einer eigenen Grillstation kann dagegen eine besondere hand-

Wer Spaß am Grillen hat und häufig im Garten isst, für den lohnt sich ein fest gemauerter Grill.

werkliche Herausforderung sein. Allerdings ist das Ergebnis sicherlich ein besonderes Highlight im Garten mit einem hohen Nutzwert. Wichtig ist es, den Standort richtig einzuplanen. Dabei ist der Platz für die optimale Bedienung des Grills genauso wichtig, wie die Windverhältnisse.

Wer sich einen festen Grill im Garten mauern möchte, braucht dafür 240 Kilogramm Betonestrich, elf Rasenkantensteine der Größe 25/5/100 Zentimeter, fünf Stücke Betonstürze der Größe 11,5/7/150 Zentimeter sowie 80 Kilogramm Zementmörtel, fünf Kilogramm Flexkleber und 38 Stück Mauersteine. Den Grillrost für die Feuerschale sollte man sich zudem vom Schlosser anfertigen lassen.



Und so wird der Grill gebaut. In der ersten Phase wird der Boden für die senkrecht gestellten Kantensteine 40 Zentimeter tief und 40 Zentimeter breit ausgehoben. Diese „Gräben“ werden mit Betonestrich so verfüllt, dass bis zur angegebenen Höhe 34 Zentimeter verbleiben. Dies entspricht etwa einem Drittel der Höhe des Kantensteins. Der Betonestrich wird dann mit einem Holz verdichtet.

In der Phase zwei werden die Rasenkantensteine auf das Betonbett gestellt, mit der Wasserwaage ausgerichtet und mit Betonestrich bis kurz unter der künftigen Höhe aufgefüllt. Die Kantensteine werden nach und nach aufgestellt und untereinander mit Fliesenkleber verklebt. Der Betonestrich am Rand muss stets mit einem Kantholz verdichtet werden. Zum Schluss werden die Kantensteine mit einem Gummihammer auf eine gleichmäßige Höhe gebracht. Überschüssiges Material des Fliesenklebers wird nach dem Verkleben mit einem Schwamm und klarem Wasser abgerieben.

Der Standort für den Grill sollte gut geplant werden

In der dritten Phase wird angemischter Zementmörtel auf die Rasenkantensteine gesetzt. Die Betonstürze werden darin eingebettet und ausgerichtet. Nun sollte das Bauwerk kurz austrocknen. Es empfiehlt sich im nächsten Arbeitsschritt, die zu mauernden Steine auszulegen und entsprechend zu kürzen oder zurechtzuschneiden. In dieser Phase werden auch die sogenannten Einschubnuten für den Grillrost vorbereitet. Hier sollte eine Diamant-Trennscheibe eingesetzt werden. Sind diese Vorbereitungen getroffen, werden die Steine lageweise vermauert. Hier kontrolliert man jeden Stein mit der Wasserwaage. Der Einsatz einer Spannschnur erleichtert die Arbeit. Die Steine werden vorsichtig in das Mörtelbett gesetzt und mit einer langen Wasserwaage kontrolliert. Die Verfugung wird dann mit einem Fußeisen gemacht. Regalbretter beziehungsweise Blendbretter werden gestrichen und eingelegt oder aufgehängt. Die Kantensteine werden anschließend mit Betonfarben gestrichen.

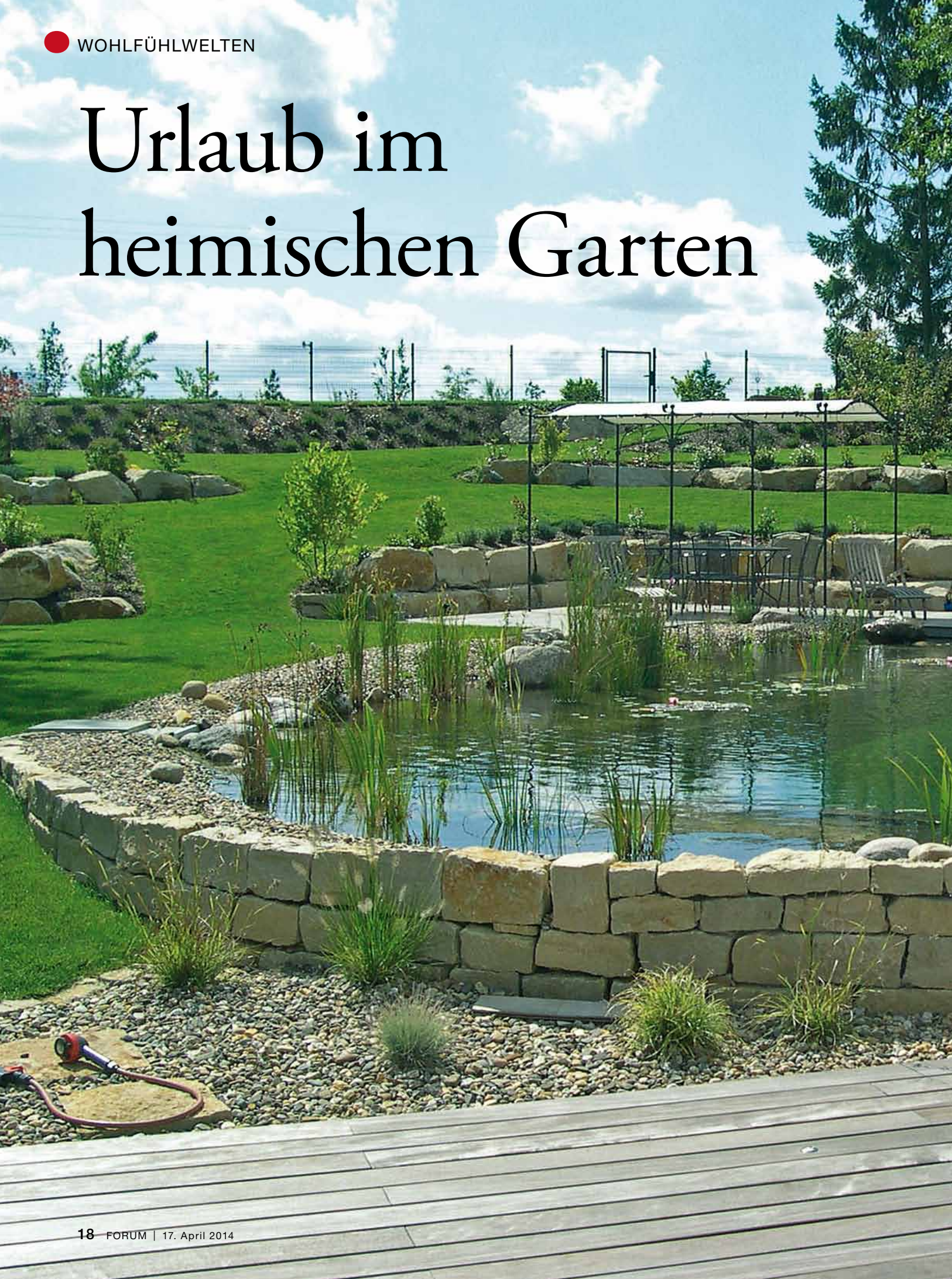
Sind der Grillrost und die Feuerschale installiert, kann man nur noch viel Spaß beim Grillen wünschen.

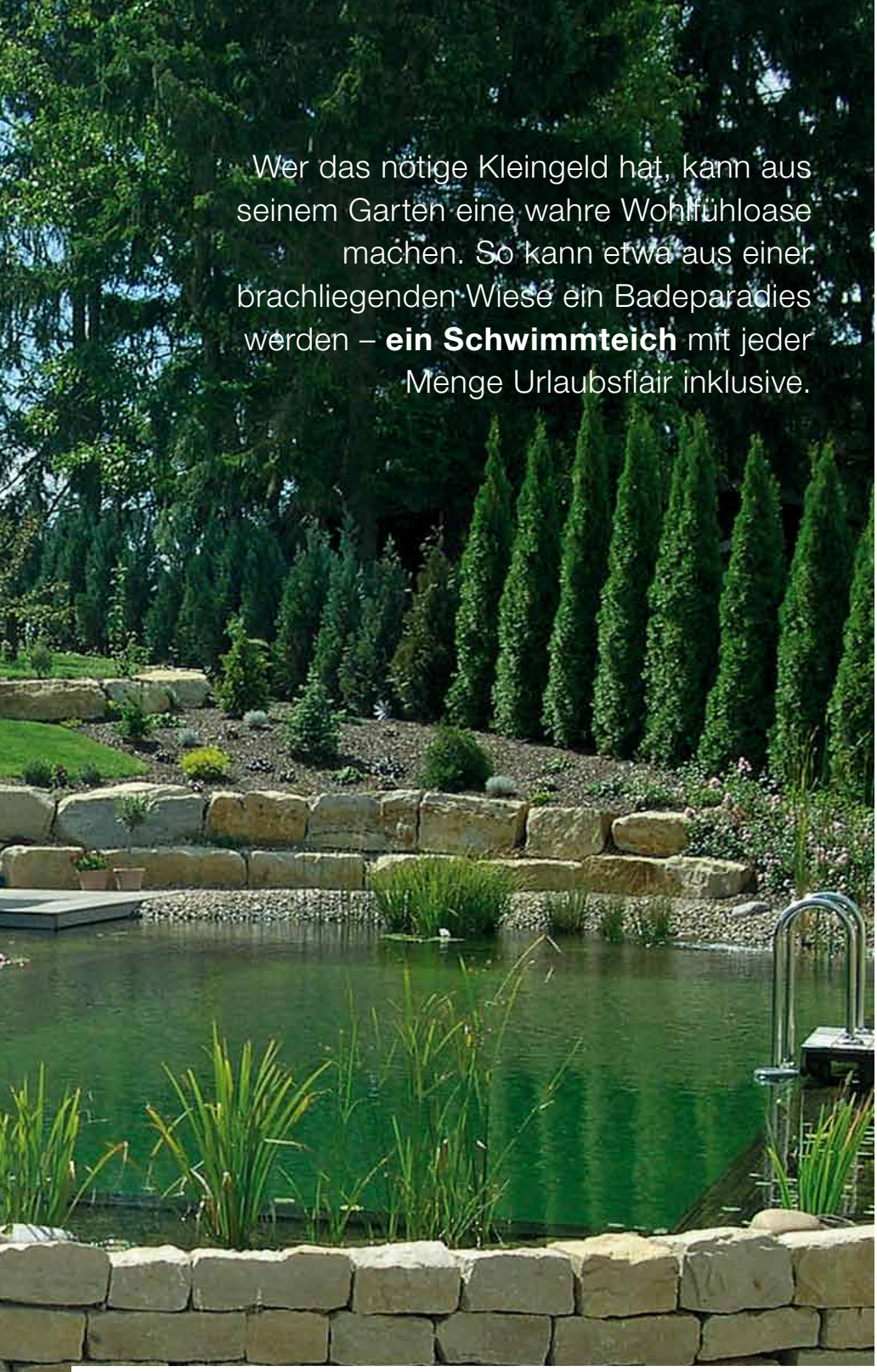
Christina Becker und Ingo Nienas

Mit ein wenig handwerklichem Geschick kann sich jeder seinen Grill für den Garten selbst mauern.

Fotos: Ingo Nienas – dpa (2)

Urlaub im heimischen Garten





Wer das nötige Kleingeld hat, kann aus seinem Garten eine wahre Wohlfühloase machen. So kann etwa aus einer brachliegenden Wiese ein Badeparadies werden – **ein Schwimmteich** mit jeder Menge Urlaubsflair inklusive.

Eine Familie hatte sich vor etlichen Jahren ein Haus gebaut und kurz danach neben ihrem Grundstück ein weiteres Flurstück erworben. In den darauffolgenden Jahren galt das Engagement der eigenen Firma. Der eigentliche Garten war bis dato eine große Wiesenfläche, die zwar ordentlich gemäht wurde und von Wegen durchzogen war, über die man die beiden Stallgebäude erreichen konnte, die die Familie für die Tauben- und Geflügelzucht nutzte. Doch sonst wurde das Gelände nicht genutzt. Da das zweite Grundstück im Nachhinein erworben wurde, gab es im Grenzverlauf zwischen den Parzellen einen Geländesprung von mehr als zwei Metern.

Als Highlight führt eine Treppe vom Teich zum Weinkeller

Doch eines Tages wollte die Familie das Gelände endlich sinnvoll nutzen. Das neue Gesamtkonzept sah vor, den großen Gartenraum in drei Einzelräume aufzuteilen: in Landschaftsgarten, Hausgarten an der Terrasse und Wassergarten. Die dazu gekaufte Parzelle wird heute weiterhin ein eher landschaftlich geprägter Gartenteil sein, der mit einem Pflasterweg erschlossen ist, über den man die Taubenhäuser und das untere Gartenhaus erreichen kann. Hier befindet sich auch eine zentrale Grillstelle. An dieser Stelle werden Feste mit Freunden, Bekannten und Züchtern gefeiert.

Der Garten direkt hinter dem Haus wurde komplett neu gestaltet und in zwei Abschnitte untergliedert. Die vorhandene Geländestufe wurde dazu verwendet,

Ein Schwimmteich wirkt natürlicher als etwa ein Pool und lässt sich dank der entsprechenden Gestaltung mit Kies und Pflanzen perfekt in die vorhandene Umgebung integrieren.

Fotos: Ingo Nienas (3)

Die Gestaltung mit unterschiedlichen natürlichen Materialien erweckt den Eindruck, als befände man sich im Urlaubsdomizil in der Toskana und nicht im heimischen Garten.

aus der Böschung eine Stützmauer mit einer ganz besonderen Gestaltung zu machen. Zusammen mit einer Firma für individuelle Mauerkunst aus dem Saarland entstand aus Meskalithsteinen und vereinzelten Porphyreinlagen ein außergewöhnliches Mauerkonzept.

Die besondere Attraktion dabei ist ein Weinkeller, den man von der unteren Ebene betreten kann. Diese Mauer stützt den oberen Gartenteil ab, sodass im ersten Gartenraum, der von der Hausterrasse eingesehen werden kann und optischer Raumbestand als erweitertes Wohnzimmer ist, eine besondere Gestaltung mit Pflanzen und Steinen möglich war. Von hier aus wird der untere Gartenteil heute über einen Weg und mehrere naturbelassene Meskalithstufen erschlossen. Man betritt eine andere Welt. Dieser Teil wird geprägt von einem großen Schwimmteich mit ausgeprägten Regenerationsflächen, die mit einer besonderen Artenvielfalt an Pflanzen ausgestattet sind. Die Randstücke sind Flächen, die mit Holzdecks überspannt sind. Sie laden zum Sonnen und Entspannen ein. Andere Teile wiederum sind ausgelegt mit sogenannten Solitärkiessteinen, die die Bauherren sich aus Kiesgruben zusammengesucht und gekauft haben. Auch Splitt, Feinkies und Sand findet man am Rand. Auf diese Weise entsteht eine besondere Symbiose zwischen Steinen und Pflanzen. Die Idee des Schwimmteichs wurde mit einem Unternehmen realisiert, das sich auf den Bau von Schwimmteichen spezialisiert hat und ein einzigartiges naturnahes Konzept umgesetzt hat.

Mediterraner Sichtschutz

Betrachtet man die Mauer von hier aus, stellt man fest, dass sie hier eher den Charakter einer mediterran geprägten Sichtschutzwand hat als den einer ausgesprochenen technischen Stützwand. Und genau das war an dieser Stelle gewollt. Einen Hintergrund zu schaffen, der den Raum einfasst. Die Vorfläche der Mauer besteht aus Grobsplitt, der in ein Holzdeck übergeht. In der Mauer selbst gibt es eine Duschnische für die körperliche Erfrischung zwischendurch oder die Nutzung nach dem Bad im Schwimmteich.

Der alte Hühnerstall behält weiterhin seine Funktion, durch ein neues Stützgebälk und eine Mönch-Nonne-Ziegeleindeckung wird das Gebäude in das mediterrane Umfeld des Wassergartens eingegliedert. Zum Nachbarn, der seinen Garten mit einer Lebensbaumhecke begrenzt hat, wurde eine großzügige Pflanzung mit Solitär- und Flächengräsern gewählt. Diese erstrahlen im Herbst und Winter in vielfältigen Färbungen und geben dem Raum auch zu diesen Jahreszeiten eine besondere Note.

Das Ganze hat heute nichts mehr von der Wiese hinter dem Haus, sondern ist Erleben pur. Heute verbringt die Familie nahezu ihre gesamte Freizeit bei schönem Wetter im Garten. Der Wassergarten ist für sie zum „Wohnzimmer im Grünen“ geworden.

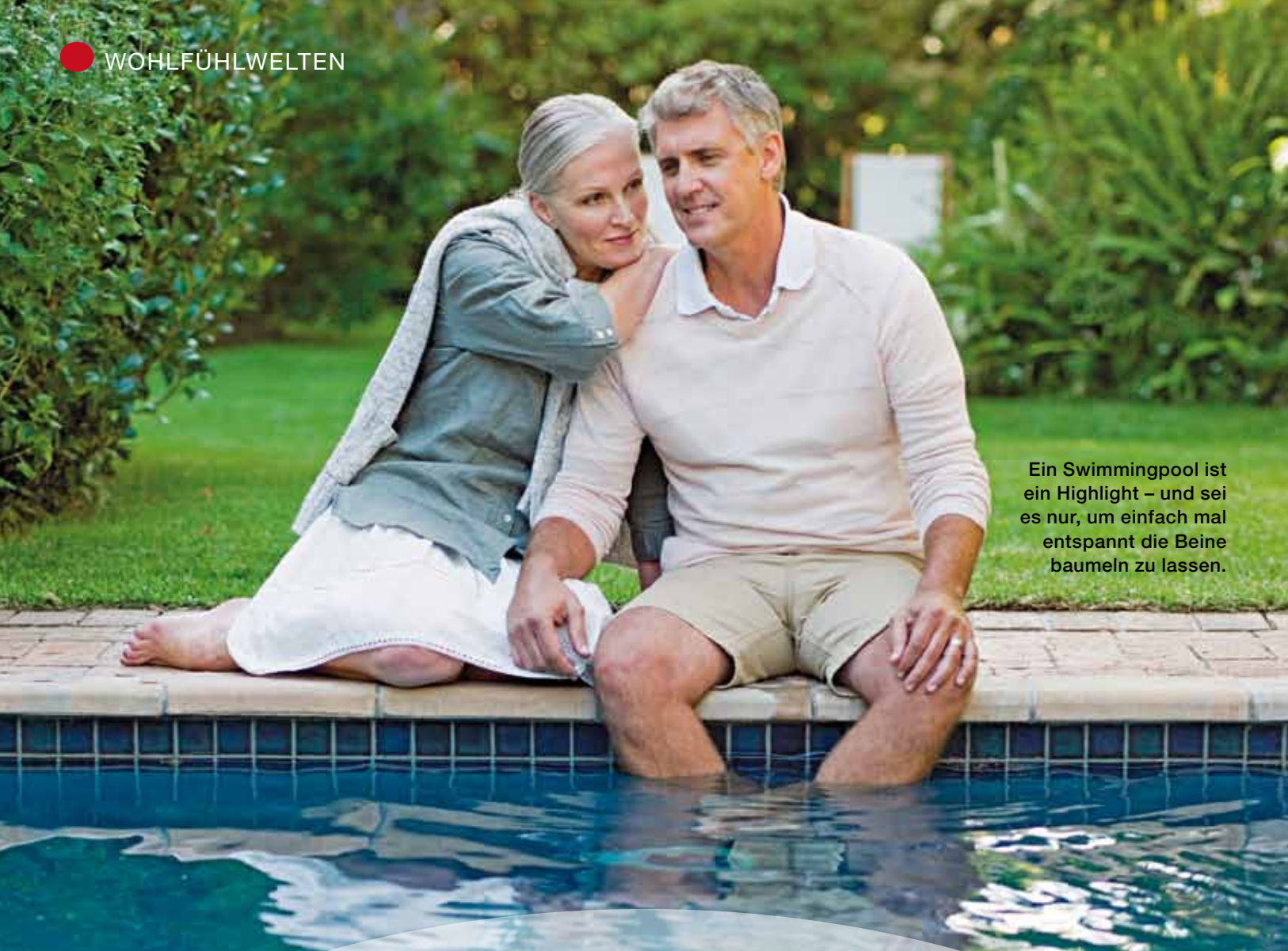
Ingo Nienas

Als Stützmauer technisch notwenig, wird die Mauer dank ihrer Gestaltung zum echten Hingucker.

Fotos: Ingo Nienas (3)

Garten +
Ideen und mehr

Gartendesign + Beratung
In der Hauschied 18 - 66822 Lebach
Tel.: 06881 / 89173 - Fax: 06881 / 962846
www.garten-plus.eu



Ein Swimmingpool ist ein Highlight – und sei es nur, um einfach mal entspannt die Beine baumeln zu lassen.

LUXURIÖSER BADESPASS

Was gibt es schöneres, als an einem heißen Sommertag **in einen kühlen Pool** zu springen? Am Allerschönsten ist es natürlich, wenn man für diese Abkühlung nicht in ein überfülltes Freibad fahren muss, sondern das Vergnügen im eigenen Garten haben kann.

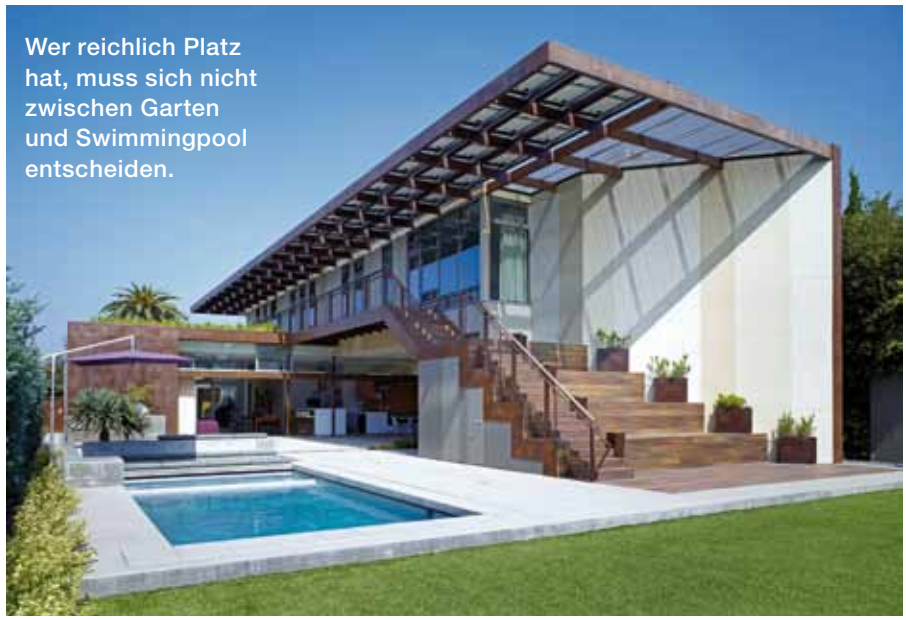
Pools sind ein „gesunder Luxus", den sich immer mehr Eigenheimbesitzer leisten möchten, denn Schwimmen ist nicht nur Spaß, sondern auch gut für das körperliche Wohlbefinden. Allerdings wird das heimische Schwimmbad – im Gegensatz zu früher – nicht einfach dorthin gebaut, wo gerade Platz ist, sondern nimmt einen wichtigen Teil in der gesamten Gartengestaltung ein.

Er soll als Blickfang der Mittelpunkt des Gartens werden und diesem damit – tagsüber wie auch abends – ein reizvolles Ambiente verleihen. Damit dieser Sommernachtstraum aber nicht zur großen Enttäuschung wird, ist eine eingehende Planung wichtig. Am Anfang steht die Suche nach der gewünschten Form und der Art des Beckens, denn die verschiedenen Beckenmaterialien haben natürlich Auswirkungen auf den Pflegeaufwand. Generell gilt: je glatter die Oberfläche, desto einfacher ist die-

se auch zu reinigen. Schwimmbecken sind heutzutage in vielfältigen Formen und Materialen erhältlich, deshalb ist es wichtig, bereits in der Planungsphase die entsprechenden Vor- und Nachteile sorgfältig abzuwägen und sich von einem Experten beraten zu lassen. Es findet sich für jeden Garten und Geschmack das passende Becken – sei es ein Kunststoffbecken, ein Folienbecken, Edelstahlbecken oder eines aus Iso-Massiv-Elementen hergestellt.

In den vergangenen Jahren wurde auch beim Thema Poolbau verstärkt auf Energieeffizienz, Wasseraufbereitung und die Vermeidung des ungeliebten Chlorgeruchs geachtet. Chlor wird zwar heute immer noch zum Schutz gegen Keime und Bakterien eingesetzt, aber es wird anders dosiert, so dass das Wasser relativ geruchsneutral ist. Zur Erhaltung der Wasserqualität reicht es aber nicht aus, Desinfektionsmittel beizumischen.

Die Wasseroberfläche muss ebenfalls regelmäßig gereinigt werden, um Verschmutzungen wie Blätter, Blütenpollen oder tote Insekten aus dem Pool zu entfernen. In der Technik wird dabei zwischen Skimmer- und Rinnenbecken unterschieden. Beim Skimmerbecken wird das Wasser durch einen Oberflächenabsauger, den sogenannten Skimmer, gereinigt und wieder ausgespült. Der Schmutz wird in einem Korb aufgefangen. Ein Rinnenbecken besitzt eine umlaufende Überlaufrinne, die Schmutz und Verunreinigungen aufnimmt und die regelmäßig gereinigt beziehungseise gewartet werden muss.



Wer reichlich Platz hat, muss sich nicht zwischen Garten und Swimmingpool entscheiden.

Der Filter ist ebenfalls eine wichtige technische Komponente im Poolbau, denn ein Teil des Beckenwassers fließt

Wahl des Standorts ist entscheidend

kontinuierlich durch den Skimmer oder die Überlaufrinne aus dem Pool in den Aufbereitungskreislauf und wird durch eine Umwälzpumpe dem Filter zugeführt. Dieser reinigt den Pool somit von unerwünschten „Mitschwimmern“ wie Haaren, Textilfasern oder Hautschuppen.

Abschließend sind noch einige wichtige Punkte zu nennen, die beim Bau des Pools und der Wahl des Standortes zu beachten sind. Grundsätzlich sollten die Anschlüsse für Wasser und Strom in der Nähe sein, um einen größeren technischen Aufwand zu vermeiden. Das Gelände sollte, wenn möglich, weitgehend eben sein, denn dort lässt sich der Einbau natürlich wesentlich einfacher realisieren als an einer Hanglage. Durch das Errichten von Stützmauern kann sich die Anlage unter Umständen beträchtlich verteuern.

Der Platz, an dem das spätere Badevergnügen geplant ist, sollte über einen möglichst langen Tageszeitraum besonnt sein, denn die Sonneneinstrahlung ist die günstigste Energiequelle zur Erwärmung des Beckens.

Die Poolanlage und die nähere Umgebung sollten zudem möglichst windgeschützt liegen, damit keine unnötigen Verunreinigungen, wie etwa Laub in das Wasser hineingeweht werden.

Außerdem wird es als angenehmer empfunden, wenn einem beim Heraussteigen aus dem Pool kein kaltes Lüftchen um die Ohren weht, besonders bei einem Bad nach Feierabend.

Um den Pool herum sollte eine einladende Terrasse aus Holz oder Plattenbelag zum Sonnenbad einladen, das bringt noch ein zusätzliches Urlaubs-Feeling in Ihren Pool-Garten und macht das Baden zum ganz besonderen Erlebnis.

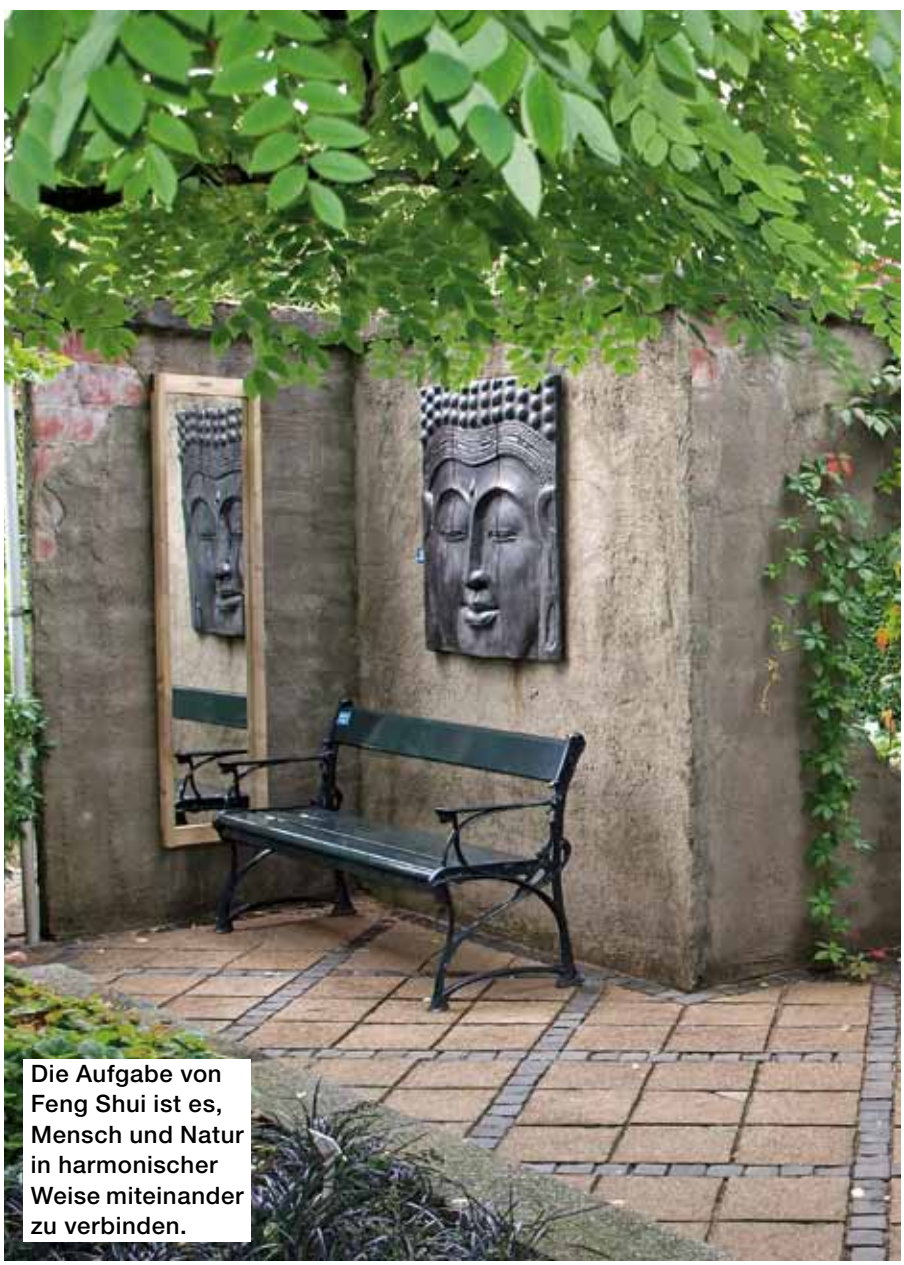
Christina Becker

Durch die entsprechende Beleuchtung wird ein Pool im Garten am Abend zum besonderen Erlebnis.

Fotos: dpa (3)

Der Weg zur inneren Ruhe

Für viele Menschen ist der Garten ihre Wohlfühloase, der Platz, an dem sie Kraft und Energie für den Alltag tanken. Warum also den Garten nicht gleich **nach den Regeln des Feng Shui** anlegen? Unsere Autorin, eine zertifizierte Feng-Shui-Beraterin, erklärt, worauf man achten sollte.



Die Aufgabe von Feng Shui ist es, Mensch und Natur in harmonischer Weise miteinander zu verbinden.

Unser Lebensraum ist neben unserem Körper und unserer Kleidung unsere „Dritte Haut“. Wenn wir uns darin nicht wohl fühlen, leiden wir – beruflich wie privat – darunter. Unseren Körper können wir mit Sport und gesundem Essen stärken, unsere Psyche durch ein ausgeglichenes Leben, aber wie können wir unseren Lebensraum verbessern?

Damit der private Rückzugsort wirklich zu einer Quelle der Energie wird, müssen die eigenen Wünsche und Bedürfnisse unbedingt berücksichtigt werden. Dies gilt für Wohn- und Büroräume ebenso wie für den Garten, denn für viele im Berufsleben stark gestresste Menschen hat der eigene Garten als Ruheoase einen sehr hohen Stellenwert. Die Wirkung von optimaler Gartengestaltung auf den Mensch ist keine Sache von persönlichem Geschmack oder modernem Design, sie basiert auf einer Jahrtausend alten fernöstlichen Kunst und Wissenschaft – dem sogenannten Feng Shui.

Die Aufgabe von Feng Shui ist es, Mensch und Natur in harmonischer Weise miteinander zu verbinden und dadurch mit möglichst viel Lebensenergie – also dem Chi – zu versorgen, das wir alle benötigen. Ein Feng-Shui-Garten ist aber keinesfalls ein Garten, der im chinesischen Stil angelegt werden muss, wie man vielleicht denken würde. Er muss aber dennoch, um als solcher zu gelten, bestimmte Kriterien erfüllen. Die Gestaltungsprinzipien sind universell und können für jeden Geschmack und jede Stilrichtung angewendet werden. In ihrem Feng-Shui-Garten ist der Charakter des Ortes individuell auf den Besitzer und seine Familie abgestimmt und kann dadurch Ihre innere Kraft stärken.

Fünf Grundelemente als Planungsgrundlage

Bevor man sich aber in die Gartenplanung stürzt, muss zuerst einmal überlegt werden, welchem Konzept der geplante Garten zugrunde liegen soll. Wird ein reiner Erholungsgarten gewünscht, steht der Familiengarten im Vordergrund, in dem die Kinder rumtoben können, oder möchte man einen Bereich mit Nutzpflanzen und Heilkräutern anlegen? Je nach Nutzung sollte der Yin- (ruhig,

Fotos: Ingo Nienas (3)

Wichtig sind bei der Lehre des Feng Shui die Grundelemente Holz, Feuer, Wasser, Erde und Metall.

dezent) oder Yang-Charakter (aktive, offene und bunte Bereiche) in der Gartengestaltung überwiegen.

Hierbei spielt auch die Ausrichtung des Gartens in Relation zum Wohnhaus eine wichtige Rolle.

Ein Garten, der zum Beispiel überwiegend in südlicher Richtung liegt, wird dem Element Feuer zugeordnet und verfügt somit über ein großes Maß an Yang-Energie.

Von großer Bedeutung bei der Gestaltung sind immer die fünf Grundelemente. Die sind weniger als Materie, sondern vielmehr als „Energiequalitäten" zu verstehen. Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser befinden sich in Wechselwirkungen zueinander wie stärkend, schwächend oder kontrollierend. Diese Beziehungen müssen in Einklang gebracht werden, damit das Chi im Garten seine positive und lebensfördernde Wirkung entfalten kann.

Jedem der Elemente werden dabei bestimmte Eigenschaften, wie etwa Farben, Formen, Pflanzen, Materialien, Himmelsrichtungen, Klimaerscheinungen, Jahreszeiten und mehr zugeordnet – die Liste der Entsprechungen in der Chinesischen Mythologie ist sehr umfangreich. Es gibt verschiedene Analysemethoden, um im Garten die ungünstigen und günstigen Bereiche für die Menschen, die dort leben, zu erkennen und zu optimieren, damit das Chi ungehindert fließen und somit die Lebensqualität verbessert werden kann.

Unordnung und Gerümpel sind stockende Energien

Damit eine Feng-Shui-Analyse überhaupt vorgenommen werden kann, wird das Grundstück in die acht Himmelsrichtungsbereiche eingeteilt. Das dabei entstandene Raster, das sogenannte „Bagua", teilt den Garten in insgesamt neun Felder auf, denen unsere wichtigsten Lebensthemen zugeordnet sind. Nach den Erkenntnissen des Feng Shui soll der Zustand, in der sich die jeweilige Zone befindet, auch den des entsprechenden Lebensbereichs widerspiegeln.

Bei der Umplanung einer bestehenden Gartenanlage ist auf jeden Fall zuerst einmal eine „Entrümpelung" angesagt, denn Unordnung und Gerümpel sind stockende Energie, der wir in unserem Wohlfühlgarten keinen Raum geben wollen.

Schaffen Sie Platz für neue Dinge in Ihrem Leben. Ein Feng-Shui-Berater in Ihrer Nähe hilft Ihnen sicherlich gerne dabei, aus Ihrem Garten einen Ort zu machen, an dem die innere Ruhe auch im Außenbereich zu finden ist.

Christina Becker

INFO

ENTSPRECHUNGEN DER ELEMENTE

Element	Symbolcharakter	Farben	Wuchs/Form	Pflanzenbeispiel
Holz	Wachstum/Kreativität	Grün, Hellblau, Violett	hoch, aufstrebend	Thuja Säulenwacholder
Feuer	Ruhm/Anerkennung	Rot, Orange, Gelb	spitz, sternförmig	Nadelbäume Strauchrosen
Erde	Bodenständigkeit/ Dauerhaftigkeit	Ocker, Braun	flach, quaderförmig	Bodendecker Walnussbaum
Metall	Wohlstand/Erfolg	Weiß, Grau	rund, geschwungen	Ballhortensie Buchsbaumkugeln
Wasser	Kommunikation und Ideenfindung	Blau, Schwarz	unregelmäßig, fließend	Funkien Trauerweide

www.kempf-gmbh.com

Tel +49 681 94836-0 Fax +49 681 94836-36 Mail info@kempf-gmbh.com

KEMPF
AUSSENANLAGEN

Kempf Aussenanlagen Neuhauser Str.16 66115 Saarbrücken

WOHNRAUM FÜR PFLANZEN UND TIERWELT

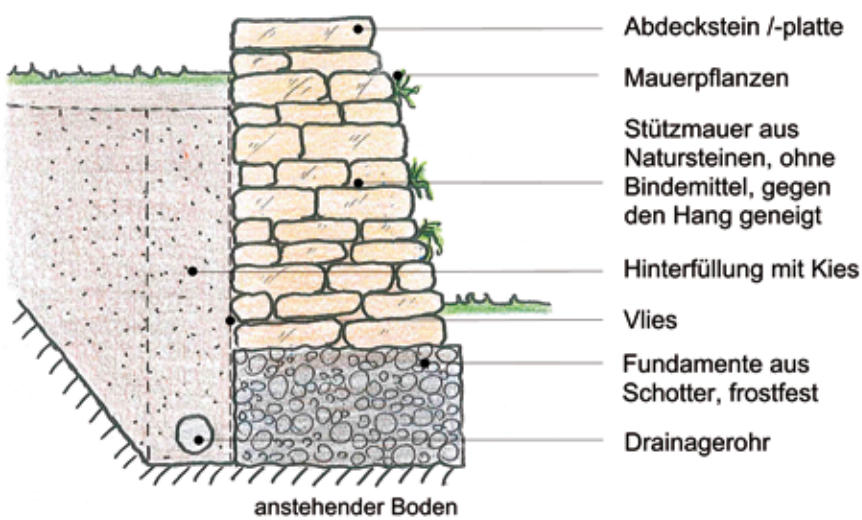
Natursteintrockenmauern sind ein echter Hingucker in jedem Garten – besonders, wenn sie schön bepflanzt sind. Außerdem bieten sie vielen kleinen Tieren einen Rückzugsraum und Wohnraum. Das bringt Leben in den Garten.

Natursteintrockenmauern werden aus einfach bearbeiteten Findlingen oder Bruchsteinen beziehungsweise aus aufwendig bearbeiteten Natursteinen errichtet. Das lokale Steinvorkommen und die Eigenschaft des Natursteinmaterials ergeben die gestalterischen Unterschiede der Trockenmauern. Anders verhält es sich bei Naturwerksteinen, die speziell für die stabilen Bauweisen von Mauern bearbeitet werden. Man versucht beim Bau der Mauern, die Hohlräume im Gestein so klein wie möglich zu halten. Die Verspannung der Steine untereinander erreicht man durch passgenaue sogenannte Zwickel, so wird die reguläre Bindewirkung des Mörtels ersetzt.

Trockenmauern werden als freistehende Mauern oder als einfache Schwergewichtsmauern ausgeführt. Vom Schichtaufbau her sind größere Steine als tragende Gestaltungselemente unten einzubauen, die restlichen Steine nach oben sollten ungefähr ein Drittel mittelgroße und zwei Drittel kleine Steine ausmachen. Der Mauerfuß sollte ungefähr ein Drittel der Gesamthöhe der Mauer betragen. Durch Beimischung von Pflanzerde in den Fugen lassen diese sich sogar sehr schön als Steingartenanlage begrünen.

Da Trockenmauern als Ausführung mit unregelmäßigen Steinen, als Ausführung ohne Mörtel, nicht der DIN-Norm 1053 entsprechen, beruhen diese traditionellen Trockenbauweisen auf

QUERSCHNITT EINER TROCKENMAUER



Fotos: dpa (2) — Ingo Nienas

Steingartenbeete aus Natursteinmauern wirken besonders schön, wenn dazwischen Pflanzen wie etwa Fetthenne (unten) oder andere wachsen.

überlieferten Regeln und Erfahrungswerten. Und dennoch sind diese Trockenmauern und Steingartenanlagen ein Kleinod in jedem Garten und obendrein ein Rückzugsraum für viele Tierarten.

Christina Becker und Ingo Nienas

INFO

PFLANZEN FÜR FUGEN IN STEINGÄRTEN

Pflanzenart	Höhe	Blütezeit/ Monate	Blütenfarbe	Standortansprüche	Bevorzugte Verwendung
Androsace-Arten Mannsschild	5-10 cm	IV-VII	weiss, rot, rosa	s-hs; durchlässiger, für die meisten Arten kalkhaltiger Boden	Tröge, Tuff, Fugen
Aubrieta-Hybriden Blaukissen	5-15 cm	IV-V	blau, violett, rot, rosa	s; durchlässiger, nährstoffreicher, kalkhaltiger Boden	Tröge
Campanula-Arten (kleine, polsterbildende) Glockenblume	10-30 cm	V-IX	alle Blautöne, weiss	s-hs; durchlässiger, bevorzugt neutraler bis kalkhaltiger, nährstoffarmer Boden	Tröge
Dianthus gratianopolitanus Pfingstnelke	5-20 cm	V-VI	rosa, rot	s; nährstoffarmer, trockener, lockerer Boden	Tröge, Tuff, Fugen

Oase für alle Sinne

Immer mehr Familien wollen im eigenen Garten **Heil- und Gewürzpflanzen** anbauen, um täglich frische Küchenkräuter für die Küche ernten zu können. Zudem sind viele Menschen von den Heilkräften pflanzlicher Wirkstoffe überzeugt.

Die heilkräftigen, würzenden und duftspendenden Wirkstoffe sind ungleich auf die verschiedenen Pflanzorgane verteilt. Wir finden sie vor allem in den stoffwechselaktiven, chlorophyllhaltigen Blättern (Minzen, Melisse) und Blüten (Kamille, Ringelblume), in den Wurzeln (Baldrian) oder Zwiebeln (Knoblauch), in den fleischigen Früchten (Wildbeeren) oder Samen (Kümmel) sowie im Holz und in der Rinde (Faulbaum).
Durch Trocknen und Weiterverarbeiten werden die heilkräftigen Pflanzen zu Drogen, sogenannten Pflanzendrogen. Kraut, Blatt und Blüten der Kräuter werden am besten am frühen Vormittag, sobald die Pflanzen tautrocken sind, geerntet. Der Rückschnitt darf allerdings nur so tief erfolgen, dass das Pflanzenherz verschont wird und genü-

INFO

VIELSEITIGE VERWENDUNG AUSGEWÄHLTER KRÄUTER

	Name	Verwendung	Heilanzeigen
	Anis (Pimpinélla anisum)	Gemüse, Salatquark, Backwaren, Tee, Likör	Appetitanregend, verdauungsfördernd, schleimlösend bei Husten
	Bohnenkraut (Saturéja hortensis)	Bohnengerichte, Fleischspeisen, zu Kartoffeln, Salzgurken, Tee, Badezusatz	Magenstärkend, krampfstillend, schleimlösend, anregend, belebend
	Kapuzinerkresse (Tropaeolum majus)	Salat, Rohkost, Brotbelag, Quark	Verdauungs-fördernd, appetitanregend
	Holunder (Sambucus nigra)	Blüten (Juni bis August), Früchte (August bis September)	Blutreinigend, schweißtreibend, harntreibend, abführend
	Pimpinelle (Sanguisorba minor)	Junge Triebe und Blätter zu Salaten, Quark, Eier, Tomaten, Fisch, (nicht mitkochen)	Hautkrankheiten, Erkrankungen der Atemwege, Herz- und Kreislauferkrankungen, blutreinigend
	Zitronenmelisse (Melissa officinalis)	Zu Salat, Quark, Fisch, Leber, Geflügel, Wild (nicht mitkochen)	Nervenstärkend, gegen Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit, Herz- und Kreislauferkrank.

gend gesunde Blätter an den Trieben verbleiben, um einen erneuten Austrieb zu ermöglichen. Vergilbte, faulende und trockene Pflanzteile sind aus dem Erntegut zu entfernen.

Der günstigste Zeitpunkt für die Samenernte ist der frühe Morgen, weil die reifen, taufrischen Samenbestände in diesem Zustand weniger Samenkörner verlieren. Wurzelheilkräuter werden im Spätherbst oder im zeitigen Frühjahr ausgegraben, gründlich gewaschen, in zwei bis drei Zentimeter lange Stücke geteilt und längs durchgeschnitten, damit sie schneller trocknen.

Das Trocknen darf – abgesehen von den Kräutern, deren Samen geerntet werden sollen – nicht in der Sonne geschehen. Entweder wird das Schnittgut in kleinen Bündeln in einem luftigen Schuppen aufgehängt oder auf sogenannten Horden gebracht, neuerdings auch in selbstgebastelten Solartrocknern aufbereitet.

Durch Wasserentzug verlieren Pflanzen bis zu 90 Prozent Gewicht

Durch Wasserentzug verlieren die Pflanzen 80 bis 90 Prozent ihres Gewichts. Im Sommer reicht meist der natürliche Trocknungsvorgang aus. In den Übergangszeiten ist dagegen oft eine zusätzliche Nachtrocknung in Backröhren oder geeigneten elektrischen Kräutertrocknern notwendig. Für Pflanzenteile mit ätherischen Ölen dürfen die Trocknungstemperaturen 35 bis 40 Grad Celsius nicht übersteigen, um Verflüchtigungen zu vermeiden.

Wenn die Blätter beim Anfassen rascheln und die Stängel leicht brechen, ist der Trocknungsvorgang abgeschlossen. Jetzt folgt das Zerkleinern, der Durchrieb durch ein Grobsieb und das Verpacken in luftdichten Dosen oder Schraubgläsern sowie das Etikettieren mit Angaben über Inhalt und Erntejahr. Sinnvoll ist auch ein Hinweis auf die Verwendung. Die Wirksamkeit der getrockneten Tee- und Würzkräuter vermindert sich selbst bei sorgfältiger Lagerung. Deshalb sollten nach einem Jahr die Blatt- und Blütendrogen verbraucht und durch neue Ernten ersetzt werden.

Sandra Schmidt-Nienas

Fotos: Ingo Nienas – dpa

INFO

ALPHABETISCHES KRÄUTERVERZEICHNIS

Ackerdistel
Blütezeit: 7. – 10. Monat
Ackerschachtelhalm (Zinnkraut)
Blütezeit: 4. – 5. Monat
Anis
Blütezeit: 5. – 6. Monat
Ackerstiefmütterchen
Blütezeit: 5. – 8. Monat
Arnika
Blütezeit: 6. – 8. Monat
Baldrian
Blütezeit: 6. – 8. Monat
Bärenlauch
Blütezeit: 5. – 6. Monat
Bärlapp
Blütezeit: 7. – 9. Monat
Basilikum
Blütezeit: 7. – 9. Monat
Beifuß
Blütezeit: 7. – 8. Monat
Beinwell (Wallwurz)
Blütezeit: 5. – 9. Monat
Bohnenkraut
Blütezeit: 6. – 8. Monat
Boretsch
Blütezeit: 6. – 7. Monat
Breitwegerich
Blütezeit: 5. – 10. Monat
Brennnessel
Blütezeit: 5. – 10. Monat
Brunnenkresse
Blütezeit: 5. – 9. Monat
Dill
Blütezeit: 5. – 7. Monat
Ehrenpreis
Blütezeit: 6. – 10. Monat
Eisenhut
Blütezeit: 6. – 9. Monat
Eisenkraut
Blütezeit: 7. – 9. Monat
Estragon
Blütezeit: 7. – 8. Monat
Fenchel
Blütezeit: 7. – 8. Monat
Fetthenne
Blütezeit: 7. – 9. Monat
Fingerhut, roter
Blütezeit: 6. – 9. Monat
Frauenmantel
Blütezeit: 5. – 8. Monat
Gänseblümchen
Blütezeit: 3. – 11. Monat
Gänsefingerkraut
Blütezeit: 5. – 8. Monat
Gartenkresse
Blütezeit: 6. – 7. Monat
Gauchheil
Blütezeit: 6. – 10. Monat
Giersch (Geißfuß)
Blütezeit: 5. – 6. Monat
Gundermann (Gundelrebe)
Blütezeit: 3. – 8. Monat
Hahnenfuß
Blütezeit: 5. – 8. Monat
Hederich
Blütezeit: 6. – 9. Monat
Herbstzeitlose
Blütezeit: 10. – 11. Monat
Hirtetäschel
Blütezeit: 5. – 9. Monat
Holunder
Blütezeit: 6. – 7. Monat
Huflattich
Blütezeit: 3. – 4. Monat
Johanniskraut
Blütezeit: 7. – 8. Monat
Kamille, echte
Blütezeit: 5. – 8. Monat
Kapuzinerkresse
Blütezeit: 5. – 10. Monat
Kerbel
Blütezeit: 5. – 8. Monat
Klatschmohn
Blütezeit: 5. – 7. Monat
Klee
Blütezeit: 5. – 9. Monat
Knoblauch
Blütezeit: 6. – 7. Monat
Kornblume
Blütezeit: 6. – 7. Monat
Kreuzkraut
Blütezeit: 7. – 9. Monat
Kümmel
Blütezeit: 5. – 6. Monat
Lavendel
Blütezeit: 7. – 10. Monat
Löwenzahn
Blütezeit: 4. – 10. Monat
Majoran
Blütezeit: 7. – 8. Monat
Malve, wilde
Blütezeit: 6. – 9. Monat
Milchstern-Dolden (Sachsenstern)
Blütezeit: 5. – 6. Mona
Melisse
Blütezeit: 7. – 8. Monat
Mistel
Blütezeit: 3. – 4. Monat
Odermennig
Blütezeit: 6. – 8. Monat
Pfefferminze
Blütezeit: 6. – 8. Monat
Primel (Schlüsselblume)
Blütezeit: 3. – 5. Monat
Quendel
Blütezeit: 6. – 8. Monat
Quecke
Blütezeit: 6. – 10. Monat
Rainfarn
Blütezeit: 7. – 9. Monat
Ringelblume
Blütezeit: 6. – 9. Monat
Rosmarin
Blütezeit: 5. – 6. Monat
Salbei
Blütezeit: 6. – 7. Monat
Sauerampfer
Blütezeit: 5. – 8. Monat
Schafgarbe
Blütezeit: 6. – 9. Monat
Schlüsselblume
Blütezeit: 3. – 5. Monat
Schachtelhalm
Blütezeit: 3. – 4. Monat
Spitzwegerich
Blütezeit: 5. – 9. Monat
Stiefmütterchen
Taubnessel
Blütezeit: 4. – 10. Monat
Thymian, echter
Blütezeit: 5. – 6. Monat
Vogelmiere
Blütezeit: 4. – 11. Monat
Vogel-Wicke
Blütezeit: 6. – 8. Monat
Vogelbeerbaum
Blütezeit: 5. – 6. Monat
Waldmeister
Blütezeit: 5. – 6. Monat
Wegwarte
Blütezeit: 7. – 9. Monat
Wermut
Blütezeit: 6. – 9. Monat
Wiesenstorchenschnabel
Blütezeit: 6. – 9. Monat
Winde
Blütezeit: 7. – 10. Monat
Wolfsmilch
Blütezeit: 5. – 11. Monat
Wurmfarn
Blütezeit: 6. – 9. Monat
Zaunwinde
Blütezeit: 7. – 9. Monat
Zinnkraut
Blütezeit: 5. – 6. Monat

Das Gartenjahr

Im Garten gibt es immer etwas zu tun, das ganze Jahr. **Unsere Monatsübersicht** soll ein kleiner Leitfaden für Hobbygärtner sein, damit diese nie mehr den richtigen Zeitpunkt verpassen.

Von ***Ingo Nienas***

Der Baum der Jahreszeiten vereinigt bildlich Winter, Frühling, Sommer und Herbst auf einen Blick.

JANUAR

Ist der Winterschutz noch intakt? Checken Sie Planen und Folien ab und zu. Eventuell mus auch nachgemulcht werden. Die meisten Stauden und Gehölze vertragen lange Kälteperioden besser als den Wechsel zwischen Kälte und Sonneneinstrahlung. Obstgehölze vor Frost schützen (Kalkanstrich). Gönnen Sie sich die Muße, den Garten zu planen und das Gewünschte schon zu bestellen – so verpassen Sie auf keinen Fall die beste Pflanzzeit. Biegen sich Ihre Sträucher und Bäume unter Schneelast? Dann sollten Sie diese – so schön es auch aussieht – abschütteln, damit die Gehölze nicht brechen. Jetzt sollte man auch die Zeit finden für überfällige Ausbesserungen. Machen Sie noch einmal einen Streifzug durch den Garten und Schuppen. Wie sehen die Gartenmöbel aus? Benötigen sie einen frischen Anstrich oder eine neue Ölung? Schnecken ziehen sich in den Boden zurück und überwintern dort. Wenn Sie die Erde aufharken, zieht der Frost tiefer in den Boden und die Tiere gehen ein.

FEBRUAR

Ist der Boden eisfrei, kann man mit dem Einpflanzen von winterharten Obst- und Ziergehölzen beginnen. Diese bilden jetzt schon neue Wurzeln, kurzzeitige Nachtfröste schaden den Pflanzen nicht. Sorgen Sie dafür, dass der Wurzelballen nicht austrocknet. Wenn es nicht allzu sehr friert, lockern Sie den Boden auf und ziehen Sie das Unkraut heraus. Alles, was Sie jetzt jäten, kann sich im Frühjahr nicht mehr ausbreiten. Kübelpflanzen sollte man noch sparsam gießen und für ausreichende Belüftung sorgen. Solange die Pflanzen Winterruhe halten, kann man sie gut umtopfen. Frische Erde macht sie in der Wachstumsperiode widerstandsfähiger gegen Schädlinge und Krankheiten.

MÄRZ

Sobald die Erde sich ausreichend erwärmt hat, können Sie mit dem Frühjahrsputz im Staudenbeet beginnen: Unkraut entfernen, neue Stauden pflanzen und ältere teilen, diese blühen dann üppiger. Außerdem dürfen Primeln und Stiefmütterchen nach draußen. Balkonblumen dürfen jetzt aus ihrem Winterquartier, damit sie auf einer hellen, warmen Fensterbank antreiben können.
Für den ersten Schnitt des Jahres gilt: Rasenmäher auf die niedrigste Stufe stellen. Danach den Rasen vertikutieren, sprich lüften. Die Grünfläche sollte dabei trocken sein. Zusätzlich können Sie an kahlen Stellen nachsäen.
Im Haus lassen sich jetzt Knollen von Dahlien, Gladiolen und Begonien vortreiben, so blühen sie früher. Frühlingsfreude garantiert die Vorkultur von Kräutern aus Samen auf der Fensterbank. Möhren sollten Sie so früh wie möglich aussäen, dann ernten Sie Rüben ohne Maden, denn Schädlinge beginnen erst ab Mai mit ihrer Eiablage.

APRIL

Von den meisten Pflanzen kann jetzt der Winterschutz entfernt werden. Für Frosteinbrüche sollten Sie ihn jedoch noch bereithalten. Mitte April, je nach Witterung, kann man mit dem Bepflanzen der Balkonkästen beginnen. Bei spätem Frost ist es ratsam, die Kästen und Kübel an eine geschützte Hauswand zu stellen. Wenn Zwiebelblumen wie Narzissen und Tulpen verblüht sind, die Reste zügig entfernen. Sonst geht zu viel Kraft in die Samenbildung, und im nächsten Jahr gibt‘s vielleicht keine Blumen. Die Zwiebeln der Sommerblüher können jetzt eingesetzt werden. Ideal dafür sind Pflanzschalen – das schützt sie zusätzlich vor Wühlmausfraß.

MAI

Nach den Eisheiligen Mitte Mai können alle überwinterten Kübelpflanzen nach draußen gesetzt werden. Die Pflanzen müssen sich aber langsam akklimatisieren und sollten nachts noch mit Luftpolsterfolie oder Gartenvlies geschützt werden. Überprüfen Sie, ob einige Ihrer Pflanzen umgetopft werden müssen. Der neue Topf sollte jedoch nur eine Nummer größer sein, damit sich ein kompakter Wurzelballen bilden kann.
Gibt es im Garten einen Teich, ist es nun so weit, dass Seerosen wieder dorthin umziehen dürfen. Das Wasser ist bereits ausreichend erwärmt, sodass die Pflanzen gut wieder anwachsen.
Schnecken finden junge Pflanzentriebe unwiderstehlich. Größten Erfolg hat die Jagd auf sie abends, weil die Weichtiere am liebsten bei kühleren Temperaturen

Foto: fotolia / Lilya

INFO

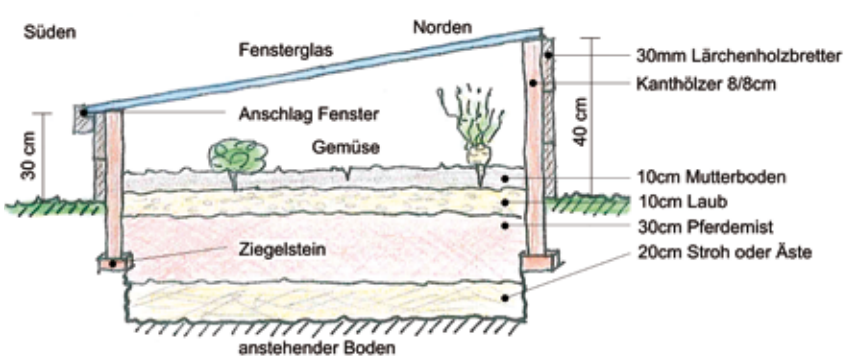
DAS FRÜHBEET

Das Frühbeet besteht aus einer Rahmenkonstruktion aus Brettern. Man verwendet 30 Millimeter dicke Lärchen- oder Kiefernholzbretter, die an den Ecken durch Kanthölzer 80x80 Millimeter verschraubt werden: In den Verschraubungsteilen, die vorgebohrt werden, verwendet man Messingschrauben.
Ziegelsteine werden unter die Pfosten gelegt und bilden so einen guten Nässeschutz. Abgedeckt wird das Frühbeet mit Doppelstegplatten oder gebrauchten Glasfenstern. Die Längsseite des Frühbeetes verläuft im Ost-West Richtung und zwar so, dass die Neigung der Fensterfläche nach Süden zeigt. Insofern ist es wichtig, dass die vordere Kastenseite zehn Zentimeter tiefer ist als die hintere Seite. Hier wurde als Beispiel die Hinterwand mit 40 Zentimeter und die Vorderwand mit 30 Zentimeter gewählt. Die Seitenbretter werden abgeschrägt. Eine zwei Zentimeter überstehende Anschlagsleiste an der Vorderwand verhindert das Abrutschen der Fenster.
Natürlich versucht man – dies ist der Sinn eines Frühbeetes – bei kühlem Wetter die Wärme im Kasten zu halten. Äste, Stroh, die Pferdemistpackung in einer Stärke von 30 Zentimeter und das zehn Zentimeter starke Laub unter dem Mutterboden sorgen für die entsprechende Wärme bei der Verrottung. Aber gerade diese Grundwärme gepaart mit der eingefangenen Sonne kann die Luft im Kasten bis zu 50 Grad erwärmen. Aus diesem Grund muss man den Frühbeetkasten bei entsprechender Sonnenscheindauer und Temperaturen im Auge behalten. Durch Hochlegen der Scheiben muss gelüftet werden. Zuerst lässt man die warme Luft an der Hinterwand abziehen und lüftet dann mit einem Lüftungsholz, das zwischen Vorderwand und Fensterscheibe gelegt wird. Es empfiehlt sich, die Temperatur mit einem Thermometer zu kontrollieren.

Beispiele für die frühe Ansaat im Frühbeet sind:

- **Salate**
  Aussaat: Februar bis Spätsommer
- **Radieschen**
  Aussaat: ab Februar
- **Kohlrabi**
  Aussaat: Februar bis April
- **Aubergine**
  Aussaat: Februar bis März
- **Gurken**
  Aussaat: April
- **Spinat (Neuseeländer)**
  Aussaat: Februar bis Ende März
- **Porree**
  Aussaat: Mitte Januar bis April
- **Zucchini**
  Aussaat: April
- **Feldsalat**
  Aussaat: Mitte August bis Ende Oktober

ANLAGE EINES FRÜHBEETKASTENS (ohne Maßstab)



Die aufklappbaren Fensterglasscheiben spielen beim Frühbeet eine wichtige Rolle, denn das Beet muss regelmäßig gelüftet werden.

und zunehmender Feuchtigkeit ihr Versteck verlassen.
Der Boden ist feucht und erwärmt, die Sonne brennt jedoch noch nicht so heiß – jetzt keimt Rasensamen schnell, und das Gras wächst zu kräftigen Halmen heran.

JUNI

Ein herrlicher Gartenmonat – mit viel Arbeit wie Unkraut jäten, düngen und Schnecken bekämpfen. Hohe Stauden und Gehölze sollten mit Pflanzstäben gestützt werden. Wichtig: Samenkapseln von Blühgehölzen entfernen – sie rauben den Pflanzen zu viel Kraft. Rosen sind jetzt am schönsten und am meisten gefährdet. Deshalb durch Dünger stärken, Verblühtes entfernen, Mehltau-Befall im Anfangsstadium mit umweltverträglichen Fungiziden bekämpfen. Gegen Blattläuse helfen Brennnesselbrühe (ein Kilogramm auf fünf bis zehn Liter Wasser, 24 Stunden stehen lassen) oder Schmierseifenlösung (100 Gramm auf zwei Liter Wasser, mit 150 Milliliter Spiritus vermischt).
Wenn Ende des Monats der Vogelnachwuchs flügge ist, können Sie ohne Bedenken ihre Hecken schneiden. Je früher Sie schneiden, desto besser entwickeln sich die neuen Triebe.

JULI

Es ist Hochsommer: Zeit, den Garten auch einmal richtig zu genießen. Erfreuen Sie sich an den prachtvollen Farben und sommerlichen Düften. Kübel- und Balkonpflanzen müssen jetzt wöchentlich, Blühpflanzen wie Geranien, Petunien oder Verbenen aufgrund des hohen Nährstoffbedarfs während der Blütezeit zweimal wöchentlich gedüngt werden. Wässern Sie unbedingt in den frühen Morgen- und Abendstunden, damit die Pflanzen nicht verbrennen. Welke Blätter und Blüten an Stauden und Gehölzen am besten sofort herausnehmen. Das kräftigt die Pflanze und erhöht die Chance auf eine zweite Blüte. Clematis und Kletterhopfen werden befestigt und gestützt, damit sie bei Regen und Wind nicht abbrechen. Bei mittelhohen Stauden haben sich verstellbare Staudenhalter bewährt. Wenn Pflaumen, Birnen und Äpfel jetzt zu Boden fallen, kann das an Schädlingsbefall liegen. Lesen Sie Fallobst auf und entsorgen Sie es in der Mülltonne.

Fotos: Ingo Nienas – dpa (3)

AUGUST

Zwiebeln von Frühlingsblühern wie Tulpen und Krokusse können ab Ende August in die Erde gesetzt werden. Flach wurzelnde Gehölze wie Rhododendren, Azalee, Brom- und Himbeeren benötigen jetzt eine Auffrischung ihrer Mulchauflage. So bewahrt der Boden die Feuchtigkeit länger. Für Rhododendren und Azaleen sollten Sie – wegen des richtigen pH-Wertes der Erde – Torf nehmen, für Obstgehölze Laub oder Kompost. Der Rasen sollte nicht nur regelmäßig gemäht, sondern auch gedüngt und bewässert werden. Mähen Sie nicht zu kurz, sonst verbrennen die Halme schnell. Ebenso sollte nur in den frühen Morgenstunden oder gegen Abend gewässert werden. Trübe Regentage sind ideal zum Düngen. Kübel- und Balkonpflanzen bei Hitze bis zu zweimal täglich gießen, da das Wasser schnell verdunstet. Ampelpflanzen am besten in einem Eimer mehrere Minuten wässern. Bei Pflanzen, die überwintern sollen, das Düngen allmählich reduzieren.

SEPTEMBER

Denken Sie an den nächsten Sommer und setzen Sie neue Stauden. Der noch warme Boden hilft den Pflanzen, kräftig Wurzeln zu bilden. Winterharte Stauden teilen, dann können sie bis

Im Frühbeet lassen sich beispielsweise wunderbar verschiedene Salatsorten heranziehen.

Der Sommer ist für Hobbygärtner besonders schön. Jetzt kann man den Garten und seine Früchte richtig genießen.

Gartenarbeit macht mehr Spaß, wenn man sie nicht alleine machen muss – selbst Unkraut entfernen geht so leichter.

zum ersten Frost anwurzeln. Solange es warm und trocken ist, sollten Sie Zäune, Spaliere und Schuppen kontrollieren und ausbessern – vielleicht ist vor dem Winter noch ein Anstrich nötig. Blätter im Gartenteich sinken auf den Grund und zersetzen sich. Dadurch wird die Schlammschicht dicker und das Wasser mit zu vielen Nährstoffen angereichert. Das verhindern Sie am einfachsten, indem Sie ein engmaschiges Netz über den Teich spannen. Frostfester Zierkohl, winterharte Stiefmütterchen und Christrosen geben Farbe an trüben Wintertagen.

Eine solche Ernte lässt das Herz eines jeden Hobbygärtners höher schlagen.

OKTOBER

Ende September, Anfang Oktober sollten die allzu gewucherten Wasserpflanzen entfernt werden, damit sie im kommenden Jahr wieder Platz zum Wachsen haben. Holen Sie auch Pumpe und Filteranlage aus dem Teich. Nach der Reinigung in einem Eimer mit Wasser (frostfrei) überwintern, sonst trocknen die Dichtungen aus. Einige Sommerblüher wie Knollenbegonien, Gladiolen, Freesien und alle Dahlienarten sind nicht winterhart. Die Zwiebeln und Knollen müssen daher vor dem ersten Frost ausgegraben werden (überflüssiges Laub abschneiden) und trocken, kühl, aber frostfrei lagern. Beschriften sie Ihre Ausbeute, damit Sie im Frühjahr nicht rätseln müssen, was wohl wie blüht. Gemäht wird jetzt zum letzten Mal. Anschließend den Mäher gründlich säubern. Gegebenfalls Benzin ablassen und das Gerät mit Kriechöl einsprühen.

NOVEMBER

Kontrollieren Sie Ihre Kübelpflanzen im Winterquartier wöchentlich auf Schädlinge und achten Sie darauf, dass die Erde immer ein wenig feucht ist. Stauden werden vor dem ersten Frost mit Reisig oder einer zehn Zentimeter dicken Schicht Laub abgedeckt, Rosen mit Erde angehäufelt und dann mit Reisig oder Tannenzweigen geschützt. Die Halme von Gräsern wie Pampasgras oben zusammenbinden und den Boden mit Laub abdecken. Als Frostschutz gibt es auch Kokos- oder Reetmatten in verschiedenen Größen. Da sonst nicht mehr viel zu tun ist, können Sie sich einer Arbeit mit meditativem Potenzial widmen: Töpfe und Kübel reinigen. Stellen Sie sie zum Überwintern auf den Kopf. Nicht frostbeständige Gefäße in einem frostfreien Raum lagern und den Gartenschlauch entleeren.

In diesem Hügelbeet wachsen erfolgreich verschiedene Salate und auch Möhren heran.

DEZEMBER

Sind Ihre Gehölze von einer Blattkrankheit oder einem Pilz befallen (Kastanien sind sehr gefährdet), sollten Sie alles herabgefallene Laub auflesen und in der Mülltonne – nicht auf dem Kompost – entsorgen. Die meisten Pilze überwintern im Herbstlaub oder gelangen durch das Laub in den Boden. Von dort können sie sich im kommenden Frühjahr wieder verbreiten. Auch kranke Astteile müssen entfernt und entsprechend entsorgt werden.

Reinigen Sie Schaufeln, Harken, Scheren und sonstige Gartengeräte sorgfältig, reparieren Sie kaputte Stiele und schärfen Sie die Messer Ihrer Gartenscheren. Jetzt ist außerdem der geeignete Zeitpunkt, den Rasenmäher für die nächste Saison warten zu lassen. Vergessen Sie ihren Wasseranschluss im Garten nicht. Um Frostschäden vorzubeugen, Wasser abstellen und die Leitung auslaufen lassen. Brauchen sie den Anschluss auch zur Winterzeit, sollten Sie frei liegende Rohre und den Hahn mit Heizungsrohrisolierung aus Schaumstoff oder Luftpolsterfolie umwickeln. Regentonnen im Garten leeren und umkippen oder deckeln.

Fotos: Ingo Nienas – dpa (2)

INFO

HÜGELBEET: DAS ETWAS ANDERE BEET

Zum Anbau von Gemüse wurden im Laufe der Zeit unterschiedliche Verfahren entwickelt, um auch bei schwierigen klimatischen oder geologischen Verhältnissen eine gute Ernte zu erzielen. So gibt es als Alternative zur „Flachbeetkultur“ die Möglichkeit eines Hügelbeetes. Die Chinesen kamen bereits vor Jahrhunderten auf die Idee, Gemüse auf einem Hügel anzupflanzen – zur Arbeitserleichterung und zum Schutz des Gemüses vor Überschwemmungen. In Europa stieß die „Hügelbeetkultur“ erst in den 60er-Jahren wieder auf verstärktes Interesse. Dabei hat die Anlage eines Hügelbeetes viele Vorteile gegenüber dem gewöhnlichen Flachbeet.

Durch die Aufhügelung vergrößert sich die mögliche Anbaufläche um mindestens das Doppelte. Über die Verrottung des organischen Materials wird eine stetige Humus- und Nährstoffversorgung gesichert. Ohne zusätzliche Düngung können damit hohe Erträge erwirtschaftet werden. Der Verrottungsprozess im Hügel bringt zusätzliche Wärme. Hügelbeete können deshalb schon recht früh und besonders gut mit wärmeliebenden Gemüsearten bepflanzt werden. Die vergrößerte Anbaufläche macht Hügelbeete gerade für kleine Haus- und Kleingärten interessant. Nach Abschluss der Verrottung (etwa fünf bis sechs Jahre nach der Aufschichtung) bleibt eine dicke, fruchtbare Humusschicht zurück. Durch Hügelbeetkultur können also auch schlechte Gartenböden entscheidend verbessert werden.

Die beste Zeit für das Anlegen eines Hügelbeetes ist der Herbst, weil da alle benötigten Materialen in großer Menge zur Verfügung stehen. Wer in seinem Garten ein Hügelbeet anlegen möchte, sollte sich einen sonnigen Platz aussuchen, an dem das Beet in Nord-Süd-Richtung angelegt werden kann, und die gewünschte Fläche abstecken. Die Breite des Beetes sollte 150 bis 180 Zentimeter betragen, die Höhe zwischen 80 und 100 Zentimeter. Die Länge kann nach Platzbedarf frei gewählt werden. Wichtig ist, dass alle Pflanzen problemlos zu erreichen sind und der Hügel nicht zu steil ausgeführt wird.

Als Erstes wird die Fläche mit dem Spaten gleichmäßig auf eine Tiefe von 15 bis 20 Zentimeter ausgehoben. Die aufgenommenen Grassoden und die ausgehobene Gartenerde werden beiseite gelegt, diese werden für den Aufbau des Hügelbeetes benötigt. Zum Schutz vor Schädlingen wird dann ein feinmaschiges Drahtnetz (Kaninchendraht) in die Mulde gelegt, und zwar so groß, dass der Draht am Rand hochgebogen werden kann. Legen Sie nun in die Mitte der Fläche einen etwa 40 bis 50 Zentimeter hohen Hügel aus grob zerkleinerten Ästen und Zweigen auf die gesamte Beetlänge an. Das Grobmaterial ist sehr durchlässig und wirkt als Drainage, insofern sollten die Zwischenräume mit Sägemehl, feinen Holzhäckseln, Muttererde oder was sonst an geeigneten „Dichtmitteln“ zur Verfügung steht, ausgefüllt werden. Dies verhindert, dass der Hügel nicht zu schnell in sich zusammensackt und auch das Wasser nicht wie durch ein Sieb wegläuft.

Auf den Kern aus groben Pflanzenteilen kommen nun die ausgehobenen Rasenabschnitte, mit der Grasseite zur Grobschicht orientiert. Falls keine zur Verfügung stehen, kann auch eine Lage mit 15 Zentimeter Frischkompost oder Mutterboden aufgeschichtet werden. Danach folgen eine 20 bis 30 Zentimeter hohe Schicht aus gut angefeuchtetem und verdichtetem Laub und eine Lage aus reifer Komposterde in der Stärke von etwa 15 Zentimeter. Zum Schluss wird der Hügel zuoberst mit einer 15 Zentimeter dicken Lage aus aufgelockerter Gartenerde bedeckt.

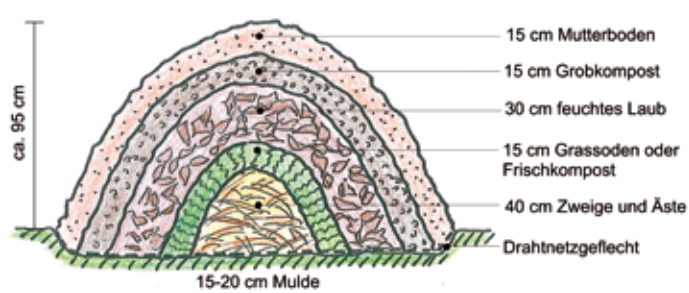
Nun kann sich das Hügelbeet bis zum Frühjahr setzen und im Inneren – besonders in der Laubschicht – die Wärme bilden, die es erlaubt, recht früh zu säen und damit auch früher und öfter zu ernten. In Gegenden mit rauem Klima ist in den ersten Wochen wegen Nachtfrostgefahr eine Abdeckung der Aussaat mit einem Vlies zu empfehlen.

Zur Vorbeugung von Krankheiten und Schädlingen empfiehlt sich eine Bepflanzung mit Mischkulturen. Da im ersten Jahr die Wärme- und Nährstofffreisetzung besonders stark ausgeprägt ist, werden zunächst anspruchsvolle Kulturen mit hohem Nährstoffbedarf wie etwa Tomaten, Zucchini, Gurken, Paprika und Lauch angebaut. Im zweiten und dritten Jahr folgen Kulturen mit geringeren Ansprüchen (zum Beispiel Salate, Buschbohnen, Kohlrabi, Erbsen, Möhren, Spinat oder Zwiebeln). Nach dieser Zeit wird das Hügelbeet langsam zusammengefallen sein. Im vierten Jahr können Kartoffeln angebaut oder das Beet für eine Erdbeerkultur genutzt werden.

Eine Bepflanzung mit Sträuchern und Bäumen an der Westseite des Hügelbeetes kann einen guten Windschutz bieten und damit das Austrocknen verringern.

In den warmen Sommermonaten ist zudem unbedingt auf eine ausreichende Bewässerung zu achten. Deshalb sollte auf dem Kamm des Hügels eine Gießmulde angelegt werden. So kann das Wasser besser ins Hügelinnere gelangen, und das Erdreich wird nicht von den Seiten abgeschwemmt.

Hügelbeete haben eine „Lebenserwartung“ von etwa fünf bis sechs Jahren, danach werden sie wieder neu aufgebaut.



AUF DEM RICHTIGEN WEG

Gartenwege sind mehr als Hilfsmittel, um bei schlechtem Wetter trockenen Fußes durch den Garten zu kommen. Sie sind zum einen sehr dekorativ und können andererseits genutzt werden, um einzelne Gartenteile auch optisch voneinander abzugrenzen.

Der Gartenhauptweg beginnt in der Regel an der Terrasse und erschließt einzelne Gartenteile wie den Nutzgarten, den Sitzplatz oder andere Garteneinrichtungen. Doch Vorsicht: Zu viele Wege verursachen Unruhe im Garten. Aus diesem Grund ist ein klares, harmonisches Flächengliederungskonzept Voraussetzung für das Ordnungsprinzip der Wegeführung. Ein Hauptweg mit schmalen Nebenwegen reicht in der Regel aus. Die Gestaltungsweise des Gartens bestimmt, ob die Wege linear oder bogenförmig verlaufen. Wer direkt zum Ziel kommen möchte, bevorzugt lineare Wege, wobei tunlichst vermieden werden sollte, mit diesen Wegen Räume zu trennen. Bei bogenförmigen Wegen hat man den Eindruck der Weiträumigkeit. Bei solchen Gartenwegen geht man langsamer und betrachtet so die pflanzreichen Schönheiten des Raumes oder besondere Einrichtungen.

Auch Aufweitungen sollten nicht fehlen. So entstehen Ruheplätze, auf denen man Bänke, Gartenstühle oder Kübelpflanzen aufstellen kann. Nebenwege führen meist zu Gartenteilen mit einer besonderen Idylle oder an Orte des Rückzugs und der Abgeschiedenheit. Werden diese Nebenwege bewusst als Achsen geplant, dann enden sie meist vor baulichen Besonderheiten, pflanzlichen Kostbarkeiten oder öffnen einen Blick in die Landschaft. Das Oberflächenmaterial der Wege ist in der Regel mitbestimmend bei der Wegeführung. Mit großformatigen Platten lassen sich eher gradlinig verlaufende Wege gestalten, während elegant schwingende Wege mit Kleinpflaster aus Naturstein und Beton oder wassergebundenen Decken mit Pflasterrandbegrenzung hergestellt werden. Als Materialien werden vor allem Betonpflaster, Natursteinpflaster, Klinkerpflaster, Betonplatten, Natursteinplatten und wassergebundene Decken verwendet.

Zu viele Wege verursachen Unruhe

Bevor es an die Umsetzung geht, wird in der ersten Phase auf dem Papier festgelegt, wie die einzelnen Gartenräume erschlossen werden und welche Breiten und Höhenlagen die Wege haben sollen. Hier geht man bei den Hauptwegen von einer Breite von mindestens 120 Zentimeter aus. So können zwei Personen bequem aneinander vorbeigehen. Die Nebenwege haben eine Breite von 60 bis 80 Zentimeter. Anschließend wird vor Ort der Verlauf der Wege festgelegt, das heißt, Höhe und Wegbreiten werden mittels Pfosten und Schnüren abgesteckt. Die Aushubtiefe richtet sich nach dem Boden. Bei schweren, undurchlässigen Böden wird im Untergrund noch

Fotos: Ingo Nienas (7)

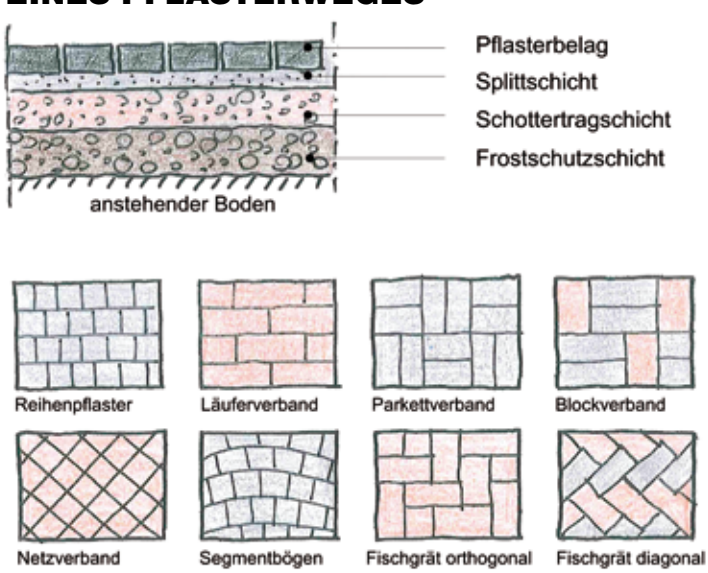
eine Frostschutzschicht eingebaut. Geht man von einem normalen Aufbau aus, benötigt man etwa 15 Zentimeter gestampften Schotter (0/32 Millimeter), drei bis fünf Zentimeter Bettung aus Splitt (für Platten vier bis fünf Zentimeter stark, für Pflaster sechs bis acht Millimeter. Bei Pflaster (Beton, Klinker, Naturstein) beträgt die Aushubtiefe 24 bis 28 Zentimeter, bei Platten 22 bis 24 Zentimeter und bei wassergebundenen Decken 21 bis 22 Zentimeter. Hinzu kommt nach Bedarf die Tiefe von zehn Zentimeter für Frostschutz. Der Aushub muss etwas breiter sein als der künftige Weg, die Sohle wird fein planiert und verdichtet. Der Erdaushub wird geteilt nach kulturfähigem Oberboden und normalem Erdaushub.

Anschließend werden die Frostschutzschicht und die Schottertragschicht eingebaut. Das Material wird mit einem Handstampfer oder einer kleinen Vibroplatte verdichtet. Das Schotterbett sollte auf beiden Seiten fünf Zentimeter breiter sein als der künftige Weg. Die spätere Wegebegrenzung könnte beispielsweise aus einem Liner bestehen, den man als Kunststoffkante, Metall- und Aluminiumkante kaufen kann. Als Bettungsmaterial wird drei bis fünf Zentimeter Splitt eingebaut und verdichtet und danach planiert. Dann werden Pflaster und Platten in die Bettung verlegt. Diese werden mit einem Gummihammer und einem Brett verdichtet beziehungsweise mit einer kleinen Rollenwalze gerüttelt. Wassergebundenen Decken bauen im Garten in einer Schicht direkt auf die Schottertragschicht auf. In der Regel werden vier Zentimeter der Körnung 0/8 Millimeter aufgebaut und verdichtet.

Christina Becker und Ingo Nienas

INFO

SCHEMAAUFBAU UND VERLEGEMUSTER EINES PFLASTERWEGES



Selbstversorger mit Plan

Der Anbau von Gemüse gewinnt im Hausgarten zunehmend an Bedeutung. Auf relativ kleinen Flächen kann mit guter Planung ein ertragreicher Gemüsegarten entstehen. 150 Quadratmeter reichen bereits aus, um den Gemüsebedarf einer vierköpfigen Familie heranzuziehen.

Einer alten Anbauregel zufolge wird den Ansprüchen der einzelnen Gemüsearten durch eine Aufteilung der Fläche in drei Gruppen bestens Rechnung getragen. Bei jährlichem Tausch der Flächen erreicht man zudem einen pflanzenschützerisch sehr positiven Fruchtwechsel. Besonders im Bereich der Mischkultur ist diese Einteilung in Stark-, Mittel- und Schwachzehrer üblich. Zu den Mittelzehrern rechnet man hier vor allem die Wurzelgemüse.

Entscheidet man sich für eine Mischkultur, also pflanzt man mehrere Gemüsearten gleichzeitig auf einem Beet, legt man zunächst die Pflanzenkombination für jedes Beet fest, wobei man folgende Kriterien berücksichtigen sollte: Mittelzehrer mit Schwachzehrern oder Starkzehrern kombinieren; tief- mit flachwurzelnden Pflanzen zusammen pflanzen; Pflanzen, die den Boden wenig beschatten, mit solchen kombinieren, die mehr beschatten; sich positiv beeinflussende Pflanzen (etwa Möhren und Zwiebeln) zusammen pflanzen.

Stark zehrende Gemüse sind beispielsweise Kohlarten, Kohlrabi, Salat, Gurken, Tomaten, Lauch, Spinat und Endivien – alle bringen besonders große Blattmassen, die eine kräftige Düngung und Bewässerung nötig machen. Schwächer zehrende Gemüse sind Wurzelgemüse wie etwa Möhren, Petersilie, Schwarzwurzeln, Radies und Rettich. Gedüngt wird sehr reduziert und nur in bescheidenem Maße mit organischen Mitteln, da diesen eine anlockende Wirkung auf Gemüsefliegen nachgesagt wird. Schwach zehrende Gemüse sind Hülsenfrüchte wie Bohnen und Erbsen, ferner Zwiebeln. Auch ihnen sagt eine reine Stickstoffdüngung nicht zu. Sie lieben besonders Kali. Dieser Nährstoff stärkt zudem das Pflanzengewebe und

Lecker: Gemüse aus dem eigenen Garten schmeckt gleich doppelt so gut – und man weiß, was drin ist.

Ob Salate oder Kohlrabi – mit etwas Planung kann man sich selbst versorgen.

macht es widerstandsfähiger gegenüber der Witterung, verschiedenen Krankheiten und Schädlingen.

Im nächsten Jahr folgt ein Wechsel der Beetbepflanzung, die Kombination bleibt aber erhalten. Um sich diese Arbeit zu erleichtern, kann man in Gartenbüchern oder im Internet (Suchwort Mischkultur) nachschlagen. Hier findet man jede Menge Vorschläge bewährter Kombinationen.

Um das Land beim täglichen Ernten nicht festzutreten, wird die Fläche in einzelne Beete eingeteilt. Diese werden am zweckmäßigsten 1,20 Meter breit angelegt. Zwischen den Beeten bleibt ein Weg von 30 Zentimeter Breite. Ein Anbauplan für den Gemüsegarten ist ganz einfach und kann auch vom Ungeübten erstellt werden. Wir nehmen auf einem Bogen Papier die Zahl der Beete auf, nummerieren diese fortlaufend und tragen bei unregelmäßigen Flächen oder Abweichungen von der Einheitsgröße auch die tatsächlichen Quadratmeter ein.

Mit Hilfe der Jahreseinteilung in Monaten werden die Kulturzeiten der einzelnen Gemüsearten eingeordnet und die Kulturkombinationen dargestellt. Wenn Sie den Anbauplan genügend groß zeichnen, können Sie sogar noch Sortenangaben hinter den Artenbezeichnungen vermerken. Nicht nur für eine geordnete Humuswirtschaft, Boden- und Pflanzenhygiene, sondern auch für die rechtzeitige, bedarfsgerechte zweckmäßige Samenbestellung ist ein Anbauplan die beste Voraussetzung.

Über die richtige Größe des Nutzgartens gehen die Meinungen weit auseinander. Maßgeblich ist, ob die Versorgung der Familie mit Gemüse und Kräutern vollständig oder nur teilweise gedeckt werden soll. Auch ist zu berücksichtigen, wie viel Zeit verfügbar ist für die Kulturen. Immerhin muss man grob geschätzt etwa eine halbe Stunde Arbeitsaufwand pro Quadratmeter Grundfläche kalkulieren. Ausschlaggebend ist ferner, ob die Familie viel Grobgemüse mit hohem Flächenanspruch oder mehr Feingemüse haben möchte. Am besten stellt man zunächst auf einem Wunschzettel die beliebtesten Gartenerzeugnisse zusammen und teilt sie dann in den Jahresablauf ein. Die Flächenangaben für die richtige Gemüsegartengröße schwanken von zwölf bis 50 Quadratmeter je Kopf der Familie.

Sandra Schmidt-Nienas

INFO

Kultur	Aussaattermin	Pflanztermin	Reihenabstand Pflanzweite cm
Rot- und Weißkohl, früh	Februar	April	50x40
Rot- und Weißkohl, spät	April	Mai-Juni	60x50
Wirsing, Blumenkohl, früh	Februar	April	50x40
Wirsing, Blumenkohl, spät	April-Mai	Mai-Juni	50x40
Rosenkohl	April-Mai	Juni	60x50
Grün- oder Krauskohl	Mai-Juni	Juni-Juli	40x50
Kohlrabi, früh	Februar	April	25x20
Kohlrabi, spät	April-Juni	Juni-Juli	40x30
Chinakohl	Mitte bis Ende Juli	Anfang bis Mitte August	50x30
Kopfsalat, früh	Februar-März	April	25x25
Winterkopfsalat	September	Oktober	30x30 (in Rillen)
Endivien	Juni-Juli	Juli-August	30x30
Spinat, früh	März		20
Spinat zum Überwintern	August-Sept.		25
Feldsalat zum Überwintern	August-Sept.		20
Karotten, Möhren	Februar-Sept.	vereinzeln	25
Rettich, früh	März-April	vereinzeln	20
Rettich, spät	Mai-Juli	vereinzeln	20
Radies	März-Mai		15
Petersilie	März-April		25
Sellerie	Februar	Mai-Juni	45x45
Schwarzwurzel	März	vereinzeln	30
Rote Beete	April-Juni	vereinzeln	30x15
Erbsen	März-April		40
Buschbohnen	Mai-Juni	5 Bohnen/Busch	40x35
Stangenbohnen	Mai-Juni	7 Bohnen/Busch	80x60
Puffbohnen, große Bohnen	Februar-März		40x10
Säzwiebeln	März	vereinzeln	25
Steckzwiebeln		März	25x5
Lauch, Porree	April	Mai	30x15
Gurken	Mai-Juni	vereinzeln	100x15
Kürbis	April-Mai		200x200
Tomaten	März-April	Mai-Juni	100x40

Fotos: dpa (2)

Humus aus dem eigenen Kompost ist die beste Grundlage für neue Pflanzen.

KOMPOSTIERUNG

Der ewige Kreislauf der Natur

Wer einen **eigenen Kompost im Garten** hat, spart sich den Zukauf von Dünger und kann gleichzeitig jede Menge organischen Abfall sinnvoll verwerten. Doch Vorsicht: Viele Materialien haben im Kompost nichts zu suchen.

Durch Kompostierung entsorgt man Gartenabfälle sinnvoll, denn man produziert zugleich ein wertvolles Bodenverbesserungsmaterial. Rotte und Kompostierung laufen nach dem Kreislauf der Natur ab. Zersetzenden Organismen wie Kleinlebewesen, Asseln, Tausendfüßler und Regenwürmer helfen, das organische Material in mineralische Bestandteile zu zerlegen und scheiden organische Stoffe als Kot aus. In einem weiteren Prozess wandeln Bakterien, Pilze, Fadenwürmer das organische Material in Humus um, und so werden die Nährstoffe freigesetzt. Über das Bodenwasser werden diese zu den Wurzeln transportiert und den Pflanzen zur Verfügung gestellt.

Eine solche Kompostierung nimmt je nach Ausgangsmaterial, Wärme und Feuchtigkeit unterschiedliche Zeiträume in Anspruch. Das Wort Kompost leitet sich übrigens vom lateinischen Wort componere ab, was zusammenfügen bedeutet. Kompost dient zum einen dazu, die in den pflanzlichen Abfällen vorhandenen Nährstoffe als organischen Dünger wiederzuverwenden, und zum anderen dient reifer Kompost auf vortreffliche Weise der nachhaltigen Bodenverbesserung.

> Im Inneren können Temperaturen von bis zu 70 Grad entstehen

Da meist auch Küchenabfälle auf den Kompost sollen, ist es angebracht, die Wege von der Küche möglichst kurz zu halten. Aus praktischen Gründen wird deshalb ein zentraler Platz für den Komposthaufen empfohlen. Ein Kompost sollte am besten auf gewachsenem Boden stehen, sodass die zersetzenden Bodenlebewesen zuwandern können. Auch windgeschützt soll sein Platz sein und vor allem halbschattig. Der Rotteprozess kommt sofort zum Erliegen, wenn die Oberfläche des Kompostes austrocknet. Mit hohen Stauden, Holunder, Hainbuche oder Hasel lässt sich der Kompostplatz einrahmen und kaschieren. Der Platz sollte über einen befestigten Weg erreichbar sein.

In kleinen Gärten sollte man im Behälter kompostieren, diese funktionieren auch mit geringen Abfallmengen. Es gibt offene Kompostkästen, geschlossene Behälter und Thermokomposter. Der Vorteil dieser Behälter liegt darin, dass das Rottematerial nicht umgesetzt werden muss und wegen der Wärmespeicherung der Zersetzungsprozess schneller

Fotos: fotolia / Unclesam – dpa (3)

abläuft. Bei allem sollte es eine richtige Luftzirkulation geben. Will man richtig zusammensetzen (componere), dann sind drei separate Behälter von Vorteil: Materialsammelstelle, Verrottungsbehälter und ein Behälter für fertige Komposterde. Bei sogenannten Mieten funktioniert der Ablauf ähnlich wie bei den Behältern. Hier wird von einer Materialsammelstelle das vorhandene Material – etwa Strauch- und Zweighäcksel sowie Rasenschnitt – alle paar Wochen angehäuft, durchsucht und zerkleinert. Der Prozess der Umsetzung von Rohkompost zu Reifekompost dauert in der Regel ein bis zwei Jahre.

Alle organischen Abfälle aus Küche und Garten eignen sich grundsätzlich. Feuchte Materialien wie Gras, Kaffeesatz, Obst- und Gemüsereste lassen sich mit trockenen Stoffen wie Laub, Stroh und Gehölzhäcksel kombinieren und vermischen. Mit einem Häcksler oder einer Gartenschere zerkleinert man Zweige, Staudenschnitt oder Wurzeln.

Völlig ungeeignet sind nicht verrottende Materialien wie Steine, Glase, Metalle und Kunststoff. Weiterhin völlig ungeeignet sind mit Krankheitserregern infizierte Pflanzen sowie samende Unkräuter. Völlig unhygienisch sind Tierfutterreste, Fleischabfälle oder auch Haustierstreu. Diese Materialien haben nichts auf einem Kompost zu suchen und sollten über den Hausmüll entsorgt werden. Bedrucktes Papier gehört in die Altpapiersammlung.

Geschwindigkeit und Qualität der Rotte werden von der Art des Materials, vom Sauerstoff, von der Wärme und von der Feuchtigkeit bestimmt. Leicht und schwer verrottbare Stoffe sollten möglichst bei der Schichtung des Komposthaufens zu gleichen Teilen verwendet werden. Bei richtiger Zusammensetzung und dem Eintrag von Sauerstoff werden im Komposthaufen nicht selten Temperaturen von bis zu 70 Grad Celsius erreicht. In einem wohltemperierten und mit ausrechendem Sauerstoff und ausgeglichener Feuchtigkeit versorgten Kompost fühlen sich die Kleinstorganismen wohl und sorgen so für eine schnellere Rotte. Beim Aufbau des Kompostes ist vor allem System gefragt. Zur Drainage besteht die erste Lage aus Häckselgut. Danach folgen Schichten, die sich möglichst in der Art des Materials unterscheiden sollten. Dieses Kompostgut hat in Schichten einen differenten Struktur- und Feuchtigkeitsgehalt. Bei weichem Material wird immer wieder eine Schicht Gehölzschnitt eingebracht. Zum Schluss wird der Haufen mit Gartenerde oder frischen Pflanzenresten abgedeckt. Der Zersetzungsprozess lässt sich mit Hilfe von Rottebeschleunigern und sogenannten Impfmitteln, die im Handel zu kaufen sind, beschleunigen.

Viele organische Küchenabfälle (rechts) können in den Kompost. Ist der richtig angelegt (links oben), liefert er besten organischen Dünger (unten).

Systematischer Aufbau erzielt gute Ergebnisse

Einem neu angelegten Komposthaufen fügt man als „Impfen“ ein paar Schaufeln Reifekompost hinzu. Regelmäßige Gaben reifen Komposts erhalten die Bodenfruchtbarkeit und fördern und steigern sie auch. Das Rottegut Reifekompost ist am Schluss ein dunkler, feinkrümeliger und duftender Humus.

Dieser Reifekompost hat einen hohen Nährwert für die Gewächse. Mit Gartenerde vermischt, kann Kompost wunderbar als Substrat bei der Pflanzung, zur Bodenverbesserung und als Beetabdeckung – also zum Mulchen – benutzt werden.

Ingo Nienas

INFO

ZUR KOMPOSTIERUNG GEEIGNET SIND

Organische Küchenabfälle (etwa unbehandeltes Gemüse und Obst, Eierschalen, Kaffee- und Teesatz); angewelkter Grasschnitt; Gehölzhäcksel; Laub; Pflanzenreste; verbrauchte Erde; Mist von Rindern, Pferden und Schafen; Stroh und Holzwolle sowie unbedrucktes Papier

ZUR KOMPOSTIERUNG UNGEEIGNET SIND

Kunststoff, Gummi, Glas, Porzellan, Metall; Steine und Bauschutt; Farben, Öle; Fleisch, Fisch und Speisereste; kranke Pflanzen; Wurzel und Samen von Unkraut; schadstoffbelastete Pflanzenteile (gespritzte Schalen, imprägniertes Holz, Laub von Straße); bedrucktes Papier und Asche

LECKERES AUS DEM GARTEN

Gratinierter Spargel

ZUTATEN (FÜR 4 PERSONEN)

Für den Teig
- 100 g Mehl
- ¼ l Milch
- 2 Eier (Größe M)
- Salz, Muskatnuss

Für die Füllung
- 1 kg grüner Spargel
- Salz
- 6 Tomaten
- ½ Bund Oregano
- 1 Zwiebel
- 5 EL Olivenöl
- 2–3 EL Balsam-Essig
- Pfeffer, 1 Prise Zucker

Für die Sauce
- 2 EL Butter
- 1 gehäufter EL Mehl
- 250 ml Gemüsebrühe (Instant)
- 250 g Schlagsahne
- Salz, Pfeffer, Muskatnuss

Außerdem
- Fett zum Braten und für die Form
- 100 g geriebener Parmesan
- 60 g Pinienkerne

ZUBEREITUNG

Mehl mit Milch und Eiern zu einem glatten Teig verquirlen, mit Salz und Muskat würzen. Zugedeckt beiseite stellen.
Spargel waschen, die Enden abschneiden. Spargel in kochendem Salzwasser sechs bis acht Minuten garen, abtropfen lassen. Tomaten überbrühen, häuten, halbieren und entkernen. Fruchtfleisch fein würfeln. Oregano waschen, trockenschütteln und fein hacken. Zwiebeln abziehen, fein würfeln. Im heißen Öl glasig dünsten. Vom Herd nehmen. Tomaten unterrühren. Mit Oregano, Essig, Salz, Pfeffer und Zucker abschmecken.
Aus dem Teig in heißem Fett vier Pfannkuchen backen, abkühlen lassen. Für die Sauce Butter erhitzen. Mehl einrühren und eine Minute anschwitzen. Brühe angießen, unterrühren, einmal aufkochen. Sahne einrühren, noch mal aufkochen. Mit Salz, Pfeffer und Muskat kräftig abschmecken.
Elektro-Ofen auf 200 Grad vorheizen. In jeden Pfannkuchen ¼ des Spargels und der Tomaten einrollen. In eine flache, gefettete Form legen. Mit Sauce begießen. 50 Gramm geriebenen Käse und die Pinienkerne drüberstreuen. Im Ofen bei 200 Grad (Gas: Stufe 3) 15 bis 20 Minuten backen. Mit Parmesan bestreut servieren.

Rhabarber-Tarte mit Himbeeren

ZUTATEN (FÜR 4 PERSONEN)
- 200 g Tiefkühl- oder frische Himbeeren
- 100 g Marzipan-Rohmasse
- 100 g Butter sowie etwas Butter für die Form
- 50 g Puderzucker
- 4 Eier (Größe M)
- 175 g Mehl
- Etwa 500 g getrocknete Erbsen zum Blindbacken
- 400 g Rhabarber
- 300 g Schmand
- 100 g Zucker
- 3–4 EL Mandelblättchen

ZUBEREITUNG

Falls nötig Himbeeren auftauen. Backofen auf 200 Grad vorheizen. Marzipan zerkrümeln, mit Butter, Puderzucker, 1 Ei und Mehl verkneten. 1 Stunde kühl stellen.
Teig zwischen Frischhaltefolie rund ausrollen. Form fetten, mit Teig auskleiden, einen 2–3 Zentimeter hohen Rand hochziehen. Teig mit Backpapier bedecken, mit Hülsenfrüchten beschweren, im Ofen etwa 10 Minuten vorbacken.
Inzwischen Rhabarber waschen, Fäden abziehen, in 2 Zentimeter große Stücke teilen. Schmand, übrige Eier und Zucker verrühren. Backpapier und Hülsenfrüchte vom Teig entfernen. Rhabarber, abgetropfte Beeren darauf verteilen. Schmandmischung darüber gießen. Im Ofen bei 200 Grad 30-35 Minuten weiterbacken, bis die Creme fest ist. Eventuell die letzten 15 Minuten bedecken. Inzwischen Mandeln in einer Pfanne rösten. Gebackenen Kuchen damit bestreuen.

Fotos: fotolia / tuja66 — dpa (3)

Die Rhabarbersaison dauert bis Ende Juni, und auch die Spargelsaison hat begonnen. Viele Kräuter haben ohnehin Saison. Wir haben **einige Rezepte** zusammengestellt, mit denen man die Leckereien aus dem heimischen Garten verarbeiten kann.

Quarkklöße mit Rhabarberkompott

ZUTATEN (FÜR 4 PERSONEN)

- 2 Eier (Größe M)
- 1 kg Magerquark
- 2 Packung Mandel-Puddingpulver (à 40 g)
- 200 g Zucker
- 750 g Rhabarber
- 200 ml Rhabarber- oder Apfelsaft
- 1 abgeriebene Zitronenschale (unbehandelt)
- 2 TL Speisestärke
- Salz

ZUBEREITUNG

Die Eier trennen. Quark in ein Küchentuch geben, gut ausdrücken (es bleiben etwa 750 Gramm Quark übrig). Quark mit Mandel-Puddingpulver, 100 Gramm Zucker und Eigelb verrühren. 30 Minuten zugedeckt quellen lassen. Inzwischen Rhabarber waschen, Fäden abziehen. Stangen schräg in 3 Zentimeter lange Stücke teilen. Mit Saft (bis auf 2 EL) und übrigem Zucker in 4–5 Minuten garen. Zitronenschale unterrühren. Stärke im zurückbehaltenen Saft anrühren, ins Kompott rühren. Aufkochen, beiseite stellen.
In einem weiten, großen Topf reichlich leicht gesalzenes Wasser aufkochen, Temperatur reduzieren. Eiweiß steif schlagen und unter die Quarkmasse rühren. 12 Klöße formen, im nicht mehr kochenden Wasser in 12 Minuten garen. Klöße mit Kompott servieren.

Kräuter-Quiche mit Schinken

ZUTATEN

- 250 g Mehl
- 125 g Butter
- Salz
- 5 Eier (M)
- 2-3 EL Milch
- Fett für die Form
- 50 g Zwiebeln
- 10 g Butterschmalz
- 200 g gekochter Schinken (in 0,5 Zentimeter dicken Scheiben)
- ½ Bund glatte Petersilie
- 1 Bund Schnittlauch
- 200 g Schlagsahne
- weißer Pfeffer aus der Mühle

ZUBEREITUNG

Gesiebtes Mehl, Butter in Flocken, 1 TL Salz, 1 verquirltes Ei und Milch glatt verkneten. 30 Minuten zugedeckt kühl stellen.
Eine flache Backform (26 Zentimeter Durchmesser) einfetten. Teig auf wenig Mehl ausrollen, Form damit auslegen, Boden und Rand mehrmals mit einer Gabel einstechen, den Teig kühl stellen.
Zwiebeln abziehen, fein hacken, in erhitztem Butterschmalz glasig dünsten, dann abkühlen lassen.
Schinken fein würfeln und auf dem Teig verteilen. Dabei zwei EL zur Seite legen. Petersilie und Schnittlauch waschen und gut trockenschütteln. Die Petersilie fein hacken, Schnittlauch in feine Röllchen schneiden.
Übrige Eier mit Sahne verquirlen, Zwiebel und Kräuter einrühren. Mit Salz und Pfeffer würzen. Auf dem Teig gleichmäßig verteilen. Im vorgeheizten Ofen bei 200 Grad (Elektro), Stufe 3 (Gas) oder 170 Grad Umluft 35 bis 40 Minuten backen. Vor dem Servieren mit restlichen Schinkenwürfeln bestreuen und mit den Kräutern garnieren.

PRÄCHTIGES FARBENSPIEL

Stauden sind krautartige Pflanzen, die mehrere Jahre ausdauern und deren oberirdische Teile meist im Herbst absterben, während der Wurzelstock überwintert. **Beetstauden sind wahre Hingucker** und verwandeln jeden Garten in ein Farbenmeer.

Das kräftige Wachstum, die Farbenvielfalt und die Leuchtkraft machen die Beetstauden zu den wirkungsvollsten Stauden unserer Gärten. Freie und sonnige Flächen lassen sich ohne großen Pflegeaufwand dauerhaft besiedeln, wenn unter den Nachbarn ein ausgeglichenes Kräfteverhältnis herrscht. Das Verhalten der einzelnen Stauden im Garten ist jedoch schwer vorauszusehen, zu unterschiedlich sind die Fähigkeiten der einzelnen Arten.

Durch regulierende Pflegearbeiten lassen sich sogar verschiedene Stauden mit verschiedenen Ansprüchen kombinieren. Man kann dabei bedrängte oder besonders anspruchsvolle Stauden begünstigen und die guten Wachstumsbedingungen, wie sie freie Flächen auf guten Böden bieten, nur den erwünschten Pflanzen zugänglich machen.

Neben Rückschnitt, Pflege und Niederhalten der Verunkrautung sind eine Bodenlockerung und eine Nachdüngung mit organischen Düngern unabdingbar. Es treten Wachstumsbedingungen ein, wie wir sie von den Beeten des Nutzgartens kennen. Wenn wir das dann zügig eintretende Wachstum auch noch durch Gießen fördern, lassen sich alle anspruchsvollen Prachtstauden wunderbar entwickeln.

Zu ihnen passen dann auch noch Stauden aus den warmen und regenreichen Ländern aller Erdteile, die sich in unserem rauen Klima nur dann gut entwickeln, wenn als Ausgleich wenigstens die anderen Wachstumsbedingungen gut sind. Je weiter man sich jedoch dabei von den natürlichen Lebensbedingungen entfernt, desto mehr Pflege muss man dabei aufwenden. Das sollte man sich vor Augen führen, bevor man sich für Exoten entscheidet.

Alle drei bis fünf Jahre ist eine Teilung sinnvoll

Vor dem Pflanzen von Stauden sollten alle Wurzelunkräuter aus dem Boden entfernt werden, so haben Sie auch über mehrere Jahre Freude an Ihrem Staudenbeet. Viele Pflanzen erschöpfen sich nach einigen Jahren in der Blütenfülle. Diese sollten dann nach drei bis fünf Jahren aufgenommen, geteilt und neu gepflanzt werden.

Sandra Schmidt-Nienas

INFO

GERÜSTSTAUDEN
Aster, Rauhblattaster, Rittersporn, Sonnenbraut, Sonnenauge.

GROSSE GRUPPENSTAUDEN
Hohe Schafgarbe, Aster, Glattblattaster, Große Margarite, Schleierkraut, Fackellilie, Lupinus, Lupine, Flammenblume, Gelenkblume, Sonnenhut, Rispenpfeifengras, Lampenputzergras

KLEINE GRUPPENSTAUDEN ZUM FÜLLEN
Perlkörbchen, Sommeraster, Kissenaster, Mädchenauge, Feinstrahlaster, Kokardenblume, Rosenschleierkraut, Katzenminze, Salbei, Herbstfetthenne, Dreimasterblume

Foto: dpa

PARK

SLEEP

FLY

Starten Sie stressfrei in die schönste Zeit des Jahres: mit unserem Arrangement „Park-Sleep-Fly“. Nur Fliegen ist schöner…

- eine Übernachtung im Doppelzimmer
- reichhaltiges Frühstücksbuffet
- bis zu 15 Tage Parken
- Bustransfertickets zum Flughafen Berlin-Tegel

€ 62,50 pro Person im Doppelzimmer
€ 105,00 im Einzelzimmer

Victor's
RESIDENZ-HOTEL
BERLIN TEGEL
★ ★ ★ S

Holländerstraße 31 · D-13407 Berlin
Telefon +49 30 45797-0 · info.tegel@victors.de
www.facebook.com/VictorsHotels · www.victors.de

Kunst im Garten

Kunst entsteht im Auge des Betrachters, hat Johann Wolfgang von Goethe einmal gesagt. Das trifft auch für künstlerische Objekte im Garten zu. Unser Autor hat auf der Suche nach Kunstwerken im Garten eine **Reise nach Appeltern** in den Niederlanden unternommen und ist fündig geworden.

Im Lexikon wird Kunst definiert als „die gestaltende Tätigkeit des schöpferischen Menschengeists". Während Kunst am Bau ein heiß diskutiertes Thema ist, bietet Kunst im Garten oft unerschöpfliche Möglichkeiten. Jeder Kunstansatz im Gartenraum ist geprägt von Individualität und verleiht dem Garten Spannung und einen gewissen Aha-Effekt. Da findet man etwa den klassischen Trompe-l'œil am Ende eines mediterran anmutenden Laubengangs – fast fotorealistisch aufgemalt lenkt er den Blick in einen Innenhof, der sich in einer Tür verliert.

Am Rande einer Terrasse „chillen" drei Personen in schwarz auf einer Holzplattform und vermitteln so die Gelassenheit, die man auf einer Ruheterrasse haben sollte. Eine mit Betonplatten verlegte Terrasse liegt eingebettet im Grünen, weißbunte Euonymus und gelbgeränderte Hosta dominieren den Raum. Die Farben der Betonplatten sind in pastelligen Blau-, Grün- und Rosatönen gehalten, der Clou ist, dass sich diese zarten Farben in den Gartenmöbeln wiederholen.

In einem anderen Garten lädt ein mäandernder Weg zum langsamen Schlendern und Verweilen ein. Immergrüne Gehölze und Hosta bedecken die Flächen. In diesem „Grün in Grün" offenbart sich erst beim näheren Hinsehen das Kunstobjekt in Form eines glänzenden, grünen Apfels – ein ganz besonderer Blickfang. Ein ähnliches Bild offenbart sich, wenn man den Weg weiter entlanggeht.

Unter Bäumen mit immergrünen, bodendeckenden Gehölzen steht auf einem runden, gepflasterten Platz neben einer Bank eine Säule aus gerostetem Cortenstahl, als Sinnbild des Vergänglichen.

In einer sonnigen Gräserlandschaft windet sich ein langer, weißer Schlauch, der sich beim näheren Hinsehen als

Solch oppulente Kunstwerke sind eher nichts für den heimischen Garten, aber schön anzuschauen.

überdimensionale Schlange entpuppt, die Ihren Durst an einem Wasserbecken stillt. Pflanzung und Form des Schlangenkörpers spiegeln optisch den Bewegungsablauf des Reptils wieder.

Ein Stück weiter zeigt sich auf einer Hügellandschaft eine interessante Kombination, von Gräsern, Geranien und kleinen lilafarbenen Erhebungen. Beim zweiten Blick spürt man, dass die Farbe der Hügelteppiche auf die cremefarbenen Ähren der Gräser und die zart lilafarbenen Blüten der Geranien abgestimmt sind. Ein schönes, künstlerisches Schauspiel welches mit Bäumen durchsetzt ist und als Background eine Immergrüne Hecke hat.

An einem anderen ruhigen Plätzchen wiederholt sich die Farbnuance. Hier steht eine violette Holzbank vor einer gleichfarbigen Betonwand. Durch einen horizontalen Schlitz in der Wand blickt man in der Ferne auf eine Wiesenlandschaft, wodurch man eine gewisse Leichtigkeit zu spüren glaubt. Mit diesem Gefühl geht es weiter, und ein Stück weiter findet sich eine Holzterrasse, auf der eine Sichtschutzwand aus blauen Glasbausteinen errichtet wurde. Das tagsüber durchflutende und sich verändernde Licht verleiht dem Raum eine ganz besondere Atmosphäre. Das Blau der Wand und des durchscheinenden Tageslichts wiederholt sich auch gestalterisch in der Möblierung der Terrasse.

Der gestalterischen Fantasie sind keine Grenzen gesetzt

Ein besonderer Hingucker ist ein Bild aus Acrylglas, das Prunkwindenblüten zeigt, die farblich auf die blaue Terrassengestaltung abgestimmt sind.

Kunst im Garten ist aber auch die Erkenntnis, dass jeder Strauch und jeder Baum ein Kunstwerk der Natur ist, so kann zum Beispiel ein Birnbaum mit bunten Keramiktöpfen noch zusätzlich in Szene gesetzt werden. Auch großflächige Kunstwerke bieten interessante Gestaltungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel eine aufgebrochene Asphaltstraße, in deren Fläche sich die Natur Ihren Platz zurückerobert hat. Dagegen sehen einfache Skulpturen aus Stein oder Cortenstahl fast normal aus.

Christina Becker und Ingo Nienas

Geschmackssache ist die scheinbar aufgebrochene Asphaltstraße, in der sich die Natur ihren Platz zurückzuholen scheint.

Eine Schlange züngelt an einer kleinen Wasserstelle im Garten.

Tiere? Menschen? Moderne Kunst lässt Raum für Spekulationen.

Die drei schwarzen Figuren vermitteln die entspannte Gelassenheit, die man auf einer Ruheterrasse im heimischen Garten haben sollte.

Fotos: Ingo Nienas (5)

GARTENTERMINE 2014

Verband der Gartenbauvereine Saarland/Pfalz e. V.

27. April	Bettinger Mühle Bauernmarkt
4. Mai	Bettinger Mühle Führung Lehr- und Schaugarten (Schmelz)
22. bis 25. Mai	SR3 Hörerreise zur Chelsea Flower Show
1. Juni	Bettinger Mühle Führung Lehr- und Schaugarten
29. Juni	Tag der offenen Gartentür
6. Juli	Bettinger Mühle Führung Lehr- und Schaugarten
3. August	Bettinger Mühle Führung Lehr- und Schaugarten
14. September	Bettinger Mühle Führung Lehr- und Schaugarten
5. Oktober	Bettinger Mühle Führung Lehr- und Schaugarten

DGGL Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.

Mai bis September	Das offene Gartentor im Raum Saar-Mosel
12. Juli	Offenes Gartentor Spezial: Gartentour durch den Bliesgau bis Zweibrücken

Ausstellungen und Märkte

26. April	Deutsch-Französischer Garten Saarbrücken Pflanzenflohmarkt
16. bis 18. Mai	Stadtpark Strecktal Pirmasens LebensArt
29. Mai bis 1. Juni	Linslerhof Überherrn Gartenträume

Überall in der Republik gibt es auch in diesem Jahr wieder interessante Landesgartenschauen.

Landesgartenschauen 2014

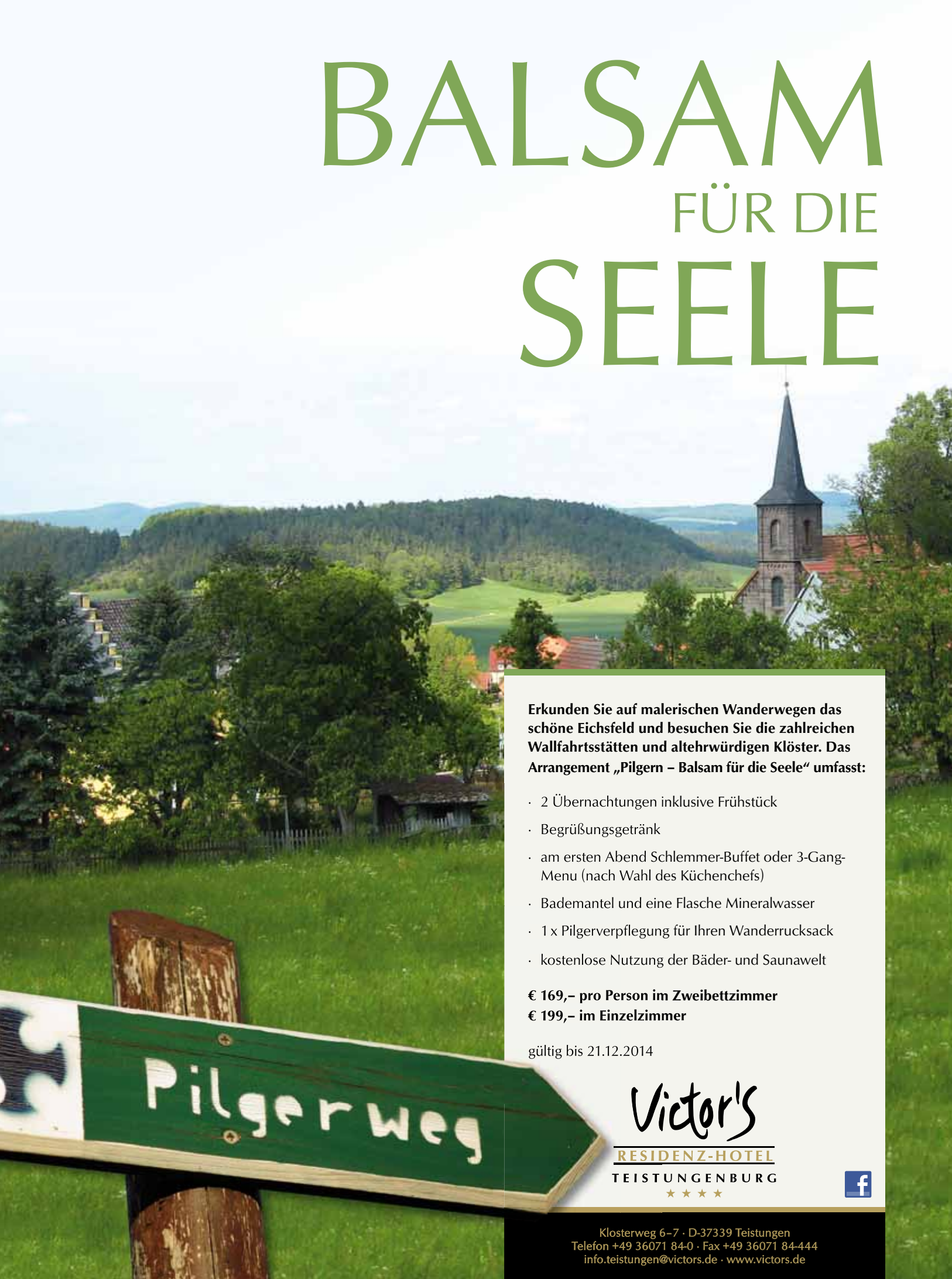
16. April bis 29. Oktober	Papenburg
16. April bis 12. Oktober	Zülpich
25. April bis 5. Oktober	Deggendorf
26. April bis 5. Oktober	Gießen
30. April bis 12. Oktober	Schwäbisch Gmünd

Gärten ohne Grenzen

Besuchen Sie die Gärten ohne Grenzen im Saarland, in Luxemburg, im Département Moselle und in Zweibrücken
Kontakt:
Geschäftsstelle Ellerweg 11 in 66663 Merzig
Telefon 06861-911068 oder gog@merzig-wadern.de

Fotos: dpa (2)

BALSAM FÜR DIE SEELE



Erkunden Sie auf malerischen Wanderwegen das schöne Eichsfeld und besuchen Sie die zahlreichen Wallfahrtsstätten und altehrwürdigen Klöster. Das Arrangement „Pilgern – Balsam für die Seele“ umfasst:

- 2 Übernachtungen inklusive Frühstück
- Begrüßungsgetränk
- am ersten Abend Schlemmer-Buffet oder 3-Gang-Menu (nach Wahl des Küchenchefs)
- Bademantel und eine Flasche Mineralwasser
- 1 x Pilgerverpflegung für Ihren Wanderrucksack
- kostenlose Nutzung der Bäder- und Saunawelt

€ 169,– pro Person im Zweibettzimmer
€ 199,– im Einzelzimmer

gültig bis 21.12.2014

Victor's
RESIDENZ-HOTEL
TEISTUNGENBURG
★ ★ ★ ★

Klosterweg 6–7 · D-37339 Teistungen
Telefon +49 36071 84-0 · Fax +49 36071 84-444
info.teistungen@victors.de · www.victors.de

NATUR PUR
FÜR WANDER-FREUNDE.

Entdecken Sie das St. Wendeler Land. Es erwarten Sie malerische Premium-Wanderwege und unzählige Ausflugsziele. Das Arrangement „Wanderfreuden am Bostalsee“ umfasst:

- 2 Übernachtungen mit Frühstück
- 2 Abendessen als 3-Gang-Schlemmer-Menu
- 2 Lunchpakete für Ihre Wanderungen
- 1 Kartenset mit allen Premiumwanderwegen der Region
- 1 Produkt „Gehwol“ für Beine und Füße
- kuscheliger Bademantel auf dem Zimmer
- freier Eintritt in unser Schwimmbad mit Whirlpool, Sauna und Dampfbad

€ 159,– pro Person im Standard-Doppelzimmer
€ 194,– im Einzelzimmer

ganzjährig buchbar außer an Weihnachten und Silvester.

Victor's
SEEHOTEL
WEINGÄRTNER
★★★★

Bostalstraße 12 · D-66625 Nohfelden
Telefon +49 6852 889-0 · Fax +49 6852 81651
info.nohfelden@victors.de · www.victors.de